

Ueber die Geschichtschreibung
unter dem
Kurfürsten Maximilian I.

—♦—
Vortrag

in der
öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften
am 27. März 1872
zur Vorfeier ihres einhundert und dreizehnten Stiftungstages

gehalten von

Dr. Johann Friedrich,
a. o. Mitglied der historischen Classe.

—♦—
München 1872
Im Verlage der königl. Akademie.





An dem Gedächtnisstage der Stiftung unserer Akademie, welcher ja insbesondere auch die Pflege der historischen Erkenntniss zur Aufgabe gesetzt ist, dürfte es nicht ungeeignet erscheinen, den Blick auf die Leistungen der Historiographie in Baiern vor der Gründung der Akademie und in einer Zeit zu werfen, von welcher man gewöhnlich annimmt, dass in ihr schon in Folge der Kriegsunruhen das wissenschaftliche Leben erstorben gewesen sei. Die letzten Sprösslinge unseres erhabenen Königshauses haben sich unstreitig ein hohes Verdienst um die Beförderung der historischen Forschung erworben; allein durch meine Darlegung dürfte vielleicht die Behauptung begründet werden können, dass von je das erlauchte Geschlecht der Wittelsbacher, dem ja ohnehin unsere Akademie ihre Gründung verdankt, durch historischen Sinn ausgezeichnet war.

„Bayern war (schon Anfangs des 17. Jahrhunderts) der einzige Staat, für dessen Geschichte die Regierung sich ernstlich interessirte und von mehreren Seiten würdig und mit grossem Erfolge gearbeitet wurde; nur da begegnet uns eine ansehnliche Reihe trefflicher, in einer oder der andern Hinsicht ausgezeichneten Historiker, deren Verdienst selbst die so viel reicher ausgestattete Nachkommenschaft oft beschämt,“ so sagte nach dem Vorgange des Leibnitz im vorigen Jahrhundert Wachler.¹⁾

Der grössten einer unter den Wittelsbachern war — Kurfürst Maximilian I. Allgemein ist seine Wirksamkeit bekannt, soweit sie auf das äussere und politische Leben unseres Vaterlandes den massgebendsten Einfluss hatte, weit weniger schon, was er für die Wissenschaft war, und fast ganz unberücksichtigt blieb, dass er ge-

rade auf wissenschaftlichem Gebiete trotz seiner streng katholischen Gesinnung die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit unseres deutschen Vaterlandes gegenüber den Machtansprüchen des römischen Hofes aufs entschiedenste verfechten liess.

Die Aufgabe, welche sich Maximilian, anfänglich noch in Verbindung mit seinem Vater Wilhelm, stellte, war, in richtiger Bemessung des verfügbaren Materiales, die Abfassung einer baierischen Geschichte. Dabei ist nur der Umstand auffallend, dass er in seinem eigenen Lande, und sogar nicht einmal unter den zahlreichen, in Baiern wirkenden Jesuiten, keinen dazu geeigneten Mann finden zu können glaubte. So betraute er denn den berühmten Stadtpfleger Marcus Welser in Augsburg mit dieser Aufgabe. Für seine Mühe warf er ihm jährlich 300 Gulden aus und wachte streng darüber, dass sie ihm von dem Pfleger in Friedberg auch richtig ausbezahlt wurden.²⁾ Ueberhaupt ist das Interesse bewundernswerth, welches der vielbeschäftigte Fürst an dem Zustandekommen seines „Historiwerkes“ nahm. Er ordnete nicht blos an, sondern war auch bei der Abfassung in seiner Weise thätig, indem er die Oeffnung der Bibliotheken und Archive vermittelte, deren Schätze nach Augsburg³⁾ sandte und selbst das Manuscript der gefertigten Bücher sich zur Einsicht vorlegen liess.⁴⁾ Kaum konnte er die Veröffentlichung der zu seiner vollen Zufriedenheit fortschreitenden Arbeit erwarten, und nur die Vorstellung Welsers, dass erst mit dem 5. Buche und der Geschichte Thassilo's eine Periode schliesse und ein natürlicher Abschluss für den ersten Theil gegeben sein würde, konnte bewirken, dass nicht schon Anfangs des Jahres 1601 die vier ersten Bücher gedruckt wurden.⁵⁾ 1602 erschienen endlich die 5 ersten Bücher und man kann sagen: Welser leistete, was Forschung und Darstellung betrifft, was in jener Zeit überhaupt zu leisten möglich war. Maximilian selbst war darüber so erfreut, dass er ihm eine goldene Kette im Werthe von c. 400 Gulden verehrte.⁶⁾

Am schwierigsten fanden die damaligen Historiker jene Partie der baierischen Geschichte, welche die Abstammung des Wittelsbachischen Hauses behandeln sollte. Nicht blos Gewold, von welchem eine Genealogie im Drucke erschien, auch Herwart und P. Rader beschäftigten sich damit; allein das Unmögliche konnte Niemand von ihnen leisten, die Genealogie desselben mittels solider Quellen bis auf

Karl d. Gr. zurückzuführen. Und doch war dies eine Tradition, welche man damals nicht verletzen wollte und gerade Maximilian gern geschützt gesehen hätte;⁷⁾ allein die Gründe und Documente, welche Gewold angeben sollte, waren eben nicht zu entdecken. Welser selbst wollte darum, ehe er weiter arbeitete, Alles versuchen, und bewirkte bei Maximilian, dass er sich mit den übrigen Fürsten des Wittelsbachischen Geschlechtes ins Benehmen setzte, um eine Conferenz sachverständiger Männer zu veranlassen, welche über die Wittelsbachische Genealogie ins Klare zu kommen suchen sollte.⁸⁾ Ich weiss nicht, ob diese Konferenz zu Stande kam, jedenfalls ist dies ausgemacht, dass die bezeichnete Schwierigkeit fortbestand und wahrscheinlich auch den Fortgang der Welser'schen Arbeit bedeutend hemmte.

Während aber Welser trotz der fortgesetzten Zusendung von Materialien⁹⁾ und des Drängens des Herzogs nur geringe Fortschritte machte, wollte dieser der baierischen Geschichte noch in anderer Weise Eingang und Verbreitung verschaffen, indem er durch Welsers Bruder Paulus eine Uebersetzung derselben ins Deutsche besorgen liess und, nachdem er dieselbe persönlich durchgesehen hatte, deren Druck verfügte.¹⁰⁾

Jetzt nahmen die politischen Verwicklungen die Aufmerksamkeit Maximilians immer mehr in Anspruch und sogar seine Correspondenz mit Welser handelte nur davon. Gleichwohl verlor er sein baierisches Geschichtswerk nicht aus den Augen. 1608 ordnete er den Hofkanzlei-Registrator Johann Lieb nach Wien ab, um auf der kaiserlichen Bibliothek „zu Irer Durchlaucht vorhabenden baierischen Histori-Werckh dienstliche althe Manuscriptos historicos lassen abzuschreiben.“¹¹⁾ 1611 forderte er endlich wieder von Welser Bericht über den Stand seiner Arbeit: ob er bald einen weiteren Theil vollendet habe, den er ihm dann zur Einsicht zusenden wolle;¹²⁾ er seinerseits habe „auch ietzt widerumb von neuem bevelch geben, dass Welsern alles das Jenige, was so wol bei seinem Archiv vorhanden, als auch sonst zuebeckommen, so zu dieser Histori beschreibung nuzbar vund dienstlich, zur hanndt gebracht, extrahirt, vnnd ihm vnfelbarlich vberschickht werde.“¹³⁾ Allein Welsers Kraft ging zu Ende. Und wenn er auch antwortete, er habe, soweit es seine sonstigen Arbeiten gestatteten, sowohl an der Fortsetzung des Werkes, als der Revision der schon gedruckten 5 Bücher gearbeitet: so konnte sich Maximilian

doch nicht verhehlen, dass Welser nicht mehr im Stande sei, das Werk so schnell, als er es doch wünschte, zu fördern. Er machte daher dem Historiker den Vorschlag und verlangte dessen Gutachten darüber: „ob nicht Jemant aus den Patribus Societatis, als Pr. Raderus oder ain annderer“ dazu zu gebrauchen sei, dass er ihm an die Hand gehe, jedoch so dass Welser das Directorium behalte, und der ganze Traktat Welsers Namen trage.¹⁴⁾ Dieses Ansinnen scheint jedoch Welser tief verletzt zu haben und auch von anderer Seite, welche dasselbe geradezu „frivol“ nannte und die Jesuiten für viel zu unfähig zur Fortsetzung des Werkes hielt, wurde er darin bestärkt.¹⁵⁾ Ich finde nur noch, dass Welser die ganze Sache verschleppte, indem er sich weitere Bedenkzeit ausbat.¹⁶⁾ Er liess sich auch weder Jesuiten als seine Mitarbeiter aufdrängen, noch erschien eine verbesserte Auflage der 5 ersten Bücher oder eine Fortsetzung, wenn er auch kurz vor seinem Tode erst den Verzicht auf die Arbeit anzeigte und ihn mit seiner Krankheit motivirte.¹⁷⁾ Nur in seinem Nachlasse fand sich ein 6. Buch baierischer Geschichte;¹⁸⁾ das 7., von welchem er noch in einem Briefe an P. Rader kurz vor seinem Tode spricht, ist bis jetzt meines Wissens noch nicht aufgefunden worden.

Nach Welsers Tod (1614) fiel die baierische Geschichtschreibung, wie es vorauszusehen war, wirklich fast vollständig in die Hände der Jesuiten, zunächst des P. Rader; neben ihm sollte jedoch auch der baierische Archivar Gewold an der „Schreibung der Geschichte“ fortfahren.

Die Jesuiten sind aber schon in Folge ihrer Ordensinstitutionen zu einer wirklich unbefangenen Geschichtschreibung unfähig, indem sie gehalten sind, nicht etwa die historische Wahrheit allein und vor Allem zu suchen, sondern die mittelalterlichen Zustände und mittelalterliche Papstgewalt als ihr Ideal zu betrachten, Alles darnach zu beurtheilen und wiederum Alles aufzubieten, um es zu vertheidigen. Nur in wenigen historischen Arbeiten der Jesuiten treten diese Tendenzen nicht hervor, aber eigentlich doch nur deshalb weil sie darin keine Veranlassung hatten, dieselben hervorzukehren. Sie selbst gestehen ja z. B. in der Censur der baierischen Geschichte des Jesuiten Vervaux, dass gar Manches in der Geschichte, was zur Vollständigkeit der Darstellung gehört, von ihnen oder wenigstens unter ihrem Namen nicht gesagt werden dürfe: dies verlange sowohl ihr Ordensinteresse als

ihre Beziehung zu den Europäischen Fürsten, denen sie so sehr verpflichtet seien.¹⁹⁾ Was wird ihnen aber dann erst ihre Beziehung zum päpstlichen Stuhle verbieten? Das ganze Institut ist ohnehin so eingerichtet, dass es im Stande ist, die historische Wahrheit, soweit sie z. B. die eigene Ordensgeschichte betrifft, nicht bloß zu verleugnen, sondern auch geradezu zu unterdrücken. Aeusserst lehrreich sind in dieser Beziehung die geheimen Anweisungen, welche Schriftstellern darüber gegeben werden, wie sie diesen oder jenen Punkt darzustellen oder ihre Gegner zu täuschen haben; noch lehrreicher aber die Nachweise, dass wir in Folge solcher Anweisungen noch nach Jahrhunderten über wichtige Fragen in der Täuschung leben müssen.²⁰⁾ Auch das Interesse, ihre Gesellschaft in jeder Hinsicht als das vollendetste und verdienstvollste Institut hervortreten zu lassen, hindert sie an einer gerechten Würdigung anderer kirchlichen Institute. Darum ist z. B. ihren Missionsberichten meistens wenig Glauben beizumessen, ein Moment, das selbst in einem Berichte der Propaganda an P. Innocenz XI., welcher wieder einmal die Wahrheit hören und vertragen konnte, hervorgehoben wird.²¹⁾ Die Jesuiten, welche sich mit Geschichtschreibung befassten, fühlten dies übrigens selbst und gestanden es auch manchmal mit aller Offenheit ein. Die „deutsche Freiheit“ der Forschung (*libertas germanica*), welche nach dem Jesuiten Brunner zur Geschichtschreibung nothwendig ist, erträgt eben, wenn auch der einzelne Ordensmann ihr huldigen will, der Jesuitenorden nicht.²²⁾

Was aber Gewold²³⁾ angeht, so hatte er sich allerdings manches Verdienst durch seine genealogische Arbeit, sowie durch seine Herausgabe des *Chronicon nonasterii Reicherspergensis* und andere Schriften erworben; allein er war so sehr ein Anhänger der Jesuiten, dass er für sich von dem Jesuitengeneral das Privileg erbat und erhielt, aller im Orden zu erwerbenden Gnaden theilhaftig zu werden,²⁴⁾ und von dem Rector des hiesigen Collegs P. Keller die Gratulation dazu mit den Worten empfangen konnte: ich freue mich, „dass der Herr mer als ein halber Jesuiter worden.“²⁵⁾

Auch bei der Abfassung der baierischen Geschichte sollte es sich bald zeigen, dass die Jesuiten die Eigenschaften eines unbefangenen Historikers nicht haben, oder wenigstens nicht zur Geltung bringen dürfen. Man setzte aber auch gleich

Anfangs Zweifel in ihre Thätigkeit überhaupt, „nachdem diss sonst khain Jesuiterische Arbeit“; allein Maximilian liess sich nicht abschrecken, sondern gab Gewold einen besonderen Copisten bei,²⁶⁾ und Rader wurde von den Jesuiten Brunner und Brutscher unterstützt, welch letzterer jedoch 1621 vom Provinzial dieser Aufgabe wieder enthoben wurde, weil er den Fortgang der Arbeit mehr hinderte, als beförderte.²⁷⁾ Allein umsonst mahnten sowohl Herwart im Namen Maximilians, als sogar der Jesuitenprovinzial, Gewold und Rader nebst Brunner möchten doch fleissig an der Fortsetzung der baierischen Geschichte arbeiten und etwas des baierischen Namens Würdiges zu Stande bringen²⁸⁾: es gelangte doch nichts in die Oeffentlichkeit, wenn auch noch so oft davon die Rede ist, dass Rader nächstens einen Theil (1620) oder das ganze Werk (1628) vollenden werde.²⁹⁾ Es war jedoch wahrscheinlich nur die jesuitische Censur, welcher die ersten Bücher seiner Geschichte 1621 vorgelegen waren,³⁰⁾ daran Schuld, dass die Veröffentlichung derselben unterblieb. Allerdings scheinen verschiedene Aeusserungen sowohl Raders als Herwarts und Anderer zu verrathen, dass Rader mit der Wittelsbachischen Generalogie nicht ins Reine kommen konnte und darum auch sein Geschichtswerk nur langsam fortschritt.³¹⁾ Allein allmählig brachte er doch neben seiner *Bavaria sancta* eine sehr umfangreiche baierische Geschichte zu Stande, welche von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1621 reicht und auf der kgl. Hof- und Staatsbibliothek von 1180 an vollständig³²⁾, vom Anfang bis zum Jahre 1180 aber nur bruchstückweise erhalten ist.³³⁾ Eine für jene Zeit gerade nicht unbedeutende Arbeit.

Wenn uns aber Maximilian in seinen bisher geschilderten Bestrebungen schon als eine um die Beförderung historischer Erkenntniss hochverdiente Persönlichkeit erscheinen muss, so sollten ihm doch erst die folgenden Jahre Veranlassung geben, sein wirkliches Verständniss für historische Forschung zu bewähren. Es musste sich zeigen, ob er der Forschung freie Bewegung gestatten könne, oder sie der Parteirücksicht opfern wolle. Allein er hat diese Probe um so glänzender bestanden, je mehr die baierische Historiographie sich fortan zugleich nothwendig zu einer fortgesetzten Polemik gegen den römischen Stuhl, dem der Fürst doch sonst so treu ergeben war, gestalten musste. Ein Ereigniss, das mittlerweile eingetreten war, griff nämlich jetzt massgebend in diese Thätigkeit Maximilians und der

baierischen Historiker ein. Der Dominikaner Bzovius hatte als Fortsetzer der Annalen des Baronius den Ahnherrn Maximilians, Kaiser Ludwig IV., mit Schmach überladen,³⁴⁾ indem er ihn nicht bloß aus dem Kataloge der Kaiser strich, sondern auch als einen lasterhaften und häretischen Menschen darstellte. Dies war jedoch selbst einem Maximilian zu viel, ihm, der schon 1598 bei Welser über diesen seinen Vorfahren sich erkundigt hatte³⁵⁾, und für dessen Gedächtniss er zu sorgen beabsichtigte. Es galt nach Maximilians Anschauung, die Ehre des Kaisers und des ganzen Wittelsbachischen Hauses zu retten, und dies sollte dadurch geschehen, dass einerseits baierische Gelehrte Bzovius widerlegten, andererseits Bzovius seine Irrthümer widerrief. Unter Maximilians Namen scheinen sogar noch 1616 Aufklärungen über die Geschichte Ludwigs, welche Gewold abgefasst hatte, an Bzovius nach Rom abgegangen zu sein.³⁶⁾ Ferner erbot sich Gewold selbst zur Abfassung einer Schrift, welche auch wirklich binnen Jahresfrist verfasst, von dem Jesuiten P. Keller, Rector des Münchener Collegs, censirt und in Ingolstadt mit Unterstützung des Herzogs gedruckt wurde.³⁷⁾ Maximilian nahm so grosses Interesse an dieser Widerlegung, dass er die Druckbogen selbst durchlas und manchmal sogar corrigirte.³⁸⁾ Schliesslich hat sie ihn doch nicht in Allem befriedigt, weshalb er unter dem 9. März 1618 an seinen Geheimrath und Landschafts-Kanzler Herwart von Hohenburg den Befehl ergehen liess, ebenfalls eine Widerlegung des Bzovius zu schreiben. Dieselbe befriedigte ihn weit mehr, als die Gewolds, weshalb er auch letztere nicht veröffentlichen liess.³⁹⁾ Und wirklich ist die Arbeit Herwarts von unverhältnissmässig grösserem wissenschaftlichen Werthe, als die Gewolds; sie zeichnet sich aber auch dadurch aus, dass sie die Theorien, welche Kaiser Ludwig in dem Kampfe mit drei Päpsten verfocht, eingehend vertheidigte, während Gewold kaum dieselben zu berühren wagte, oder Kaiser Ludwig eigentlich einfach nur als einen durch seine Rathgeber Irrgeführten darstellte. Allerdings kann man nicht mehr deutlich erkennen, ob dies jesuitischen Einflüssen, vielleicht der in anderen Punkten ziemlich durchgreifenden Censur des P. Keller zuzuschreiben ist, welche jeden Ausdruck, der Bzovius eine Handhabe zum Angriffe bieten konnte, ausgemerzt, und die Maximilian aufs genaueste beobachtet wissen wollte⁴⁰⁾; jedenfalls ist aber Gewolds Vertheidigung Ludwigs ganz nach der Auffassung des späteren Jesuiten Vervaux gehalten.

An Kaiser Ludwig kann man recht deutlich erkennen, was die römischen Päpste anstrebten, und was sie, wenn sie dazu in der Lage waren, ohne Rücksicht auf Recht und Billigkeit, oder gar auf die Ruhe des Einzelnen wie ganzer Völker zu thun sich für berechtigt hielten.

P. Johannes XXII. wollte bekanntlich auf alle Weise die Theorie der vielberufenen Bulle Bonifaz VIII. *Unam sanctam* auf Deutschland anwenden, und damit war die Ruhe des Kaisers wie der religiöse und politische Frieden des Reiches auf lange gestört. Alle Anerbietungen Ludwigs konnten weder diesen Papst, noch seine Nachfolger Benedict XII. und Clemens VI. bewegen, ihn als Kaiser anzuerkennen und zu bestätigen. Er, seine Familie und seine Anhänger blieben im Banne und unter der Excommunication, und Ludwig wurde sogar erst unter Kurfürst Maximilian I. von der Excommunication losgesprochen.

In diesem Streite handelte es sich nun, um es kurz zu erwähnen, namentlich um folgende Punkte. P. Johannes behauptete consequent nach der Anschauung der Bulle *Unam sanctam*, dem Papste seien von Gott in der Person des hl. Petrus alle Rechte auf Erden, sowohl die des irdischen als himmlischen Reiches verliehen. Der Papst aber übertrage die Rechte des irdischen Reiches auf den Kaiser, indem er den zum römischen Könige Gewählten anerkenne und bestätige. Ehe dies jedoch von ihm geschehen sei, ruhe jede Gerichtsbarkeit, Regierung und Verwaltung des Reiches in dem Papste.⁴¹⁾ Daraus folgte, dass nicht nur Kaiser Ludwig, sondern auch alle, welche in seinem Namen handelten, bisher ungesetzlicher Weise alle Akte im Reiche ausübten, und folgerichtig erklärte der Papst alle Aemter, wenn sie nicht vom Papste neu übertragen seien, für erloschen, alle Versprechen und Verträge, welche von den Verwaltern solcher Aemter gegeben oder mit ihnen geschlossen wurden, für null und nichtig.⁴²⁾ Wirklich verfuhr Johannes nach diesen Grundsätzen, indem er das Reich trotz der Wahl Ludwigs zum römischen Könige für erledigt und sich als Inhaber der kaiserlichen Gewalt betrachtete.⁴³⁾ Endlich 1323 ging Johannes auf Grund dieser Theorie auch direkt gegen Ludwig selbst an und indem er sich die Regierung des Reiches zusprach, verlangte er, dass Ludwig innerhalb drei Monate von der Reichsverwaltung ganz abstehe und sie nur dann wieder weiterführe, wenn seine Wahl und Person von dem apostolischen Stuhle anerkannt

und bestätigt worden sei. In gleicher Zeit sollte er alles, soweit möglich, als unbefugt widerrufen, was er seit Annahme des Königstitels gethan und verfügt habe. Auch die Geistlichen und Weltlichen sollten ihm nicht weiter als römischem Könige gehorchen, und die ihm geleisteten Eide sollten nichtig sein.

Es ist bekannt, wie auch Ludwig der Baier seinerseits jetzt vorging, wie er namentlich das grosse und wichtige Princip der Unabhängigkeit des deutschen Reiches vom römischen Stuhle vertheidigte und durchführte, dass der von den Kurfürsten oder deren Mehrheit Gewählte, nachdem er noch ordnungsgemäss gekrönt, schon dadurch und vor und unabhängig von der Bestätigung des römischen Bischofes römischer König und als solcher die Regierung zu führen berechtigt sei. Dagegen stehe bei Erledigung des Reiches, besonders in den deutschen Ländern, dessen Verwaltung, sowie die Disposition über geistliche und weltliche Lehen und die Geschäftsführung überhaupt dem Pfalzgrafen bei Rhein, aber durchaus nicht dem Papste zu. Auf den Vorwurf der Häresie setzte Ludwig den gleichen dem Papste entgegen und schliesslich appellirte er an ein allgemeines Concil als dem obersten Richter über Alle, auch den Papst.

Noch ehe der Papst dies erfuhr, hatte er Ludwig bereits gebannt, nach weiteren drei Monaten entkleidete er ihn aller Ansprüche auf das Reich, welche aus seiner Wahl hervorgegangen waren, und untersagte allen Angehörigen des Reiches den Gehorsam gegen Ludwig ausdrücklich. 1327 schritt P. Johannes endlich zur völligen Entsetzung Ludwigs, indem er ihn aller Kirchen- und Reichslehen, insbesondere aber auch des Herzogthums Baiern für verlustig erklärte; als Häretiker verdammt, verlor er zugleich alle beweglichen und unbeweglichen Güter, Rechte und Gerichtsbarkeit, alles Anrecht auf die rheinische Pfalz und die damit verbundene Kurstimme: alle Lehen sollten an Katholische gelangen, jedoch nur nach der Anordnung des apostolischen Stuhles. Endlich untersagte P. Johannes allen Unterthanen, dem Ketzer Gehorsam zu leisten oder mit ihm auch nur zu verkehren. Ludwig seinerseits zog nach Rom, um die Kaiserkrone zu empfangen, liess den P. Johannes als Ketzer für abgesetzt erklären und stellte einen Gegenpapst auf, der sich seinem Gegner freilich bald wieder fügte. Auf diesem beiderseitigen Standpunkte bewegte sich der Streit auch noch unter den nächstfolgenden

Päpsten Benedict XII. und Clemens VI., welch letzterer jenen bekannten schauerlichen Bannfluch gegen Ludwig und seine Nachkommen schleuderte, über den sich jedes christliche Gemüth entsetzen muss.³⁸⁾ Scheut sich der Papst doch nicht zu sagen: „Verflucht sei er beim Eintreten, verflucht beim Austreten. Der Herr schlage ihn mit Wahnsinn und Blindheit und Geisteswuth. Der Himmel sende seine Blitze auf ihn. Der Zorn des allmächtigen Gottes und der hl. Petrus und Paulus, deren Kirche er nach seinen Kräften zu verwirren unternahm und unternimmt, entbrenne gegen ihn in dieser und der künftigen Welt. Der Erdkreis erhebe sich zum Kampfe gegen ihn; die Erde öffne sich und verschlinge ihn lebendig. In einer Generation werde sein Namen getilgt und verschwinde sein Andenken von der Erde. Alle Elemente sollen sich gegen ihn empören. Seine Wohnung werde öde . . . und seine Söhne sollen aus ihren Wohnungen geworfen werden und unter seinen Augen in die Hände der Feinde, welche sie vernichten, gerathen.“⁴⁴⁾

Es ist wahr, Ludwig unterlag während der langen Zeit schwerer Verfolgungen manchen Schwankungen; da er aber seine Anerbietungen von den Päpsten immer und immer wieder zurückgewiesen sah, fand er sich immer aufs neue, um das Hauptprincip, um dessen willen er in den langwierigen Kampf gerathen war, nicht aufzugeben — die Unabhängigkeit des Reiches, welches er in entschiedenster Weise als eine selbstständige, von Gott ebenso direkt stammende Ordnung als die kirchliche verfocht. Die Stände des Reiches stimmten ihm zu Frankfurt bei und der erste Kurverein zu Rense gab die feierliche Erklärung ab, dass bei Erledigung des Reiches derjenige für den römischen König zu halten sei, und sofort ohne vorausgehende Anerkennung und Bestätigung durch den Papst die Verwaltung des Reiches innehabe, welcher von allen oder der Mehrzahl der Kurfürsten erwählt sei (1338). Nun erhob sich auch Ludwig zu einer neuen, äusserst entschiedenen Vertheidigungsschrift, worin sein Standpunkt in Allem durch das geltende Recht bekräftigt und auf Grund des kirchenrechtlichen Satzes, dass der Papst auch ein Ketzer werden könne und unter dem allgemeinen Concile stehe, namentlich die Berufung vom Papste an ein allgemeines Concil begründet wird.⁴⁵⁾ Allein Ludwigs Stern war bereits im Erbleichen: der römischen Politik gelang es wie so oft und jedesmal, eine mächtige Partei in Deutschland zu gewinnen und die Folgen des langen Kampfes dadurch aufzuheben, dass sich wirklich unter den Kurfürsten

Männer fanden, welche dem Martyrer für Deutschlands Wohl und Grösse Karl IV. als Gegenkönig entgegenstellten.

Bzovius, ohnehin ein unruhiger Kopf und wenig ehrenhafter Charakter,⁴⁶⁾ billigte und vertheidigte nun in seiner Fortsetzung der Annalen des Baronius nicht nur die ganze Anschauung und das Verfahren des P. Johannes XXII., sondern behauptete auch überdies, dass Ludwig überhaupt nicht einmal ein erwählter deutscher König war. Ein Mann jedoch, der, wie Bzovius, päpstlich autorisirter Historiograph war konnte wohl nicht anders schreiben. Es war ja die Zeit der kirchlichen Restaurationspolitik, wo Bzovius so gut wie Bellarmin ein dickleibiges Buch „Pontifex Romanus“ über den Papst und seine Machtfülle auch in weltlichen Dingen schrieb, und Bzovius ahnte wohl kaum, dass er gerade bei Herzog Maximilian auf den entschiedensten Widerstand stossen werde. Und in der That muss man sich weit mehr über das Verhalten des baierischen Hofes wundern, an welchem doch gerade die kirchlichen Restaurationsbestrebungen eine so mächtige Stütze hatten. Die Lage dieses Hofes war auch wirklich peinlich. Die Protestanten hatten 1608 zu Regensburg u. A. den Antrag eingebracht: „Aus dem Reiche muss alle Autorität und Jurisdiction des römischen Bischofes verbannt werden“, ⁴⁷⁾ auf der anderen Seite machte man von Rom her die exorbitantesten Ansprüche des Mittelalters auf das Reich wieder geltend und hatte man im eigenen Lande die Streitkräfte des Papstes, die Jesuiten, in übergrosser Anzahl.

Von den Jesuiten erwartete Maximilian in dieser Situation umsonst Unterstützung; denn auch er sollte jetzt erfahren, dass ihnen Rom höher stehe, als das Vaterland; und namentlich war die Geschichte Ludwigs in ihren Augen „ein in allen Theilen schlüpferiges Thema.“ Dafür fand der Fürst, wie schon bemerkt, unter seinen Beamten einen Mann, welcher den von Rom hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben wagte — Herwart von Hohenburg. Er wies auf der einen Seite aus den Urkunden nach, dass Ludwig wirklich von der Majorität der Kurfürsten erwählt war, auf der anderen ging er Bzovius auch Schritt vor Schritt nach und bewies, dass die Theorie des Papalsystems keineswegs so berechtigt sei, als Bzovius und Rom glauben mögen. Im Gegentheil befand sich nach ihm Ludwig im vollen Rechte, wenn er die Unabhängigkeit des Reiches von Rom und dessen Selbst-

ständigkeit in Wort und That behauptete und vom Papste an ein allgemeines Concil appellirte, denn der Papst könne irren oder häretisch werden und stehe überhaupt unter dem allgemeinen Concil. Dabei herrscht in der Schrift Herwarts, welche im Namen und Auftrag Maximilians erschienen war, ein äusserst bitterer Ton. Sie machte darum in Deutschland und Italien allgemeines Aufsehen. Man war allgemein gespannt, ob sie nicht auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt werde; allein ich kann eine Bestätigung der Notiz Bayle's in seinem Dictionnaire, dass es wirklich geschehen sei, nicht finden. In Deutschland aber bezeichnete ein Zeitgenosse den Eindruck, welchen Herwart gemacht hatte, mit den Worten: „der Teufel schreibe mehr etwas wider euch Baierische Scribenten, oder Euern Herrn. Aber dem Bzovius allerdings recht gescheen. Nam qui quae vult dicit, quae non vult audit.“⁴⁸⁾ Selbst in Rom klagte man über die „Unklugheit“ des Bzovius,⁴⁹⁾ der wohl in Folge dessen in den ersten Tagen des Januar 1619 an Herzog Maximilian die Bitte richtete, dass dieser die gegen ihn im Frankfurter Cataloge gedruckten Titel tilgen lassen wolle, er werde ihm in der zweiten Ausgabe des 14. Bandes ganz zu Willen sein;⁵⁰⁾ den Druck wenigstens des letzten Theiles zu verhindern, wie es einem anderen Buche, das zu Cöln gegen Bzovius erscheinen sollte, durch die Dominikaner begegnete,⁵¹⁾ war ohnehin unmöglich. Nur P. Paul V. wollte nicht hören, als Maximilian auf einen Widerruf des Bzovius drang bis der Fürst endlich damit drohte, seinem Agenten in Rom die Beglaubigung zu entziehen.⁵²⁾ Der General der Dominikaner hingegen gerieth über die „Geschwätzigkeit“ des P. Bzovius in die grösste Verlegenheit. Umsonst berief sich Bzovius darauf, dass man ihm die Papiere, welche er aus München verlangte, nicht schickte und er also im besten Wissen nach dem ihm vorliegenden Materiale seine Annalen verfasste,⁵³⁾ umsonst erbot sich der General einen Dominikaner zu senden, welcher in seinem und des ganzen Ordens Namen bei Maximilian Abbitte leiste: Maximilian erwiderte einfach, weder der General noch der Orden habe sein Haus beleidigt, sondern einzig und allein Bzovius, er müsse die Sache gut machen, und zwar nach der ihm von München einzuhändigenden Form. Nach verschiedenen anderen Ausflüchten verstand sich denn endlich Bzovius dazu, in der Fortsetzung seiner Annalen zu widerrufen;⁵⁴⁾ allein der Widerruf erstreckte sich doch nur auf die Wahl Ludwigs zum römischen Könige, indem er nach einer von römischen Juristen vorgenommenen Prüfung des Wahlinstruments, wie es nunmehr durch Herwart bekannt

geworden war, zugestand, dass Ludwig durch die Mehrzahl der Kurfürsten zum rechtmässigen römischen Könige gewählt war. Gleichwohl zählte er nicht Ludwig als römischen König (oder Kaiser), sondern Friedrich den Schönen von Oesterreich, den er 15 Jahre 11 Monate und 27 Tage regieren lässt, obwohl er weder rechtmässig erwählt, noch vom Papste bestätigt war. Erst mit Karl IV. lässt er dann die höchste weltliche Würde wieder besetzt sein.

Das unter P. Johannes XXII. urgirte und besonders ausgebildete Papalsystem zu desavouiren, dazu verstand man sich aber in Rom so wenig, dass selbst der spätere Fortsetzer der Annalen des Baronius, Raynaldus, wiederholt das Kaiserthum während der Lebzeiten Ludwigs für erledigt bezeichnete und den Ausführungen Ludwigs und den Beweisen Herwarts die ganz extremen Behauptungen des Alvarus Pelagius aus der Zeit des Johannes XXII. in übermässiger Länge und Ausführlichkeit entgegensetzte. Ja, man kann sagen, Rom hat für keine anderen Präensionen so viel und ausdauernd gekämpft, als für die der Unterordnung des Staates unter die Kirche, resp. Rom. Zurückgenommen hat es diese Präension — nie. Dagegen liess Maximilian, wahrscheinlich nach dem mehrmaligen Vorschlag des Scioppius⁵⁵⁾, das Herwart'sche Werk 1620 neuerdings, und zwar im Formate und als Appendix des 19. Bandes der Annalen des Baronius in München drucken.⁵⁶⁾

Am merkwürdigsten war aber hiebei das Verhalten der Jesuiten in Baiern. Wir wissen nur, dass die weit zahmere Schrift Gewolds über Kaiser Ludwig IV. dem Jesuiten Keller von Maximilian zur Censur eingehändigt war. Ob es auch bei der Herwarts der Fall war, konnte ich nicht finden. Allein die Jesuiten hatten, als sie schon unter Herzog Wilhelm gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Censur in München in die Hand nahmen, schlauer Weise zur Bedingung gemacht, dass sie keine Verantwortung dabei übernehmen.⁵⁷⁾ Selbst in den Kampf gegen Bzovius im Sinne Maximilians zu treten, war ihnen auch schon desswegen unmöglich, weil den Provinzialen eben am 2. August 1614 befohlen worden war, nichts bei irgend welcher Gelegenheit oder in irgend einer Sprache von den ihnen untergebenen Vätern veröffentlichen zu lassen, worin von der Gewalt des Papstes über Könige und Fürsten oder den Tyrannenmord gehandelt wird, wenn es nicht vorher in Rom revidirt und gebilligt worden sei.⁵⁸⁾

Durch die Uebernahme der Abfassung einer baierischen Geschichte fanden sie sich aber gleichwohl veranlasst, die Zeit Ludwigs des Baiern zu besprechen. Allein gerade hier stellte sich die Unfähigkeit der Gesellschaft Jesu zu einer objectiven Geschichtschreibung auf das schlagendste heraus. Nicht als ob unter den Jesuiten sich nicht Männer befunden hätten, welche hinreichende Befähigung und Kenntnisse, ja sogar persönliche Freimüthigkeit besaßen, um die Geschichte Ludwigs richtig aufzufassen und darzustellen; im Gegentheil bewies gerade P. Rader dies aufs glänzendste. Er schrieb seine Geschichte unter dem gewaltigen Eindruck, welchen Herwarts Vertheidigung des Kaisers hervorgerufen hatte, und zeigt sich deshalb auch von ihm so abhängig, dass er nicht blos in Allem der Auffassung und Beweisführung desselben folgt, sondern meistens sogar seine weitläufigen Ausführungen über die Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen, über die Appellation vom Papste an ein allgemeines Concil, das höher stehe, als jener, welcher auch irren könne, — wortwörtlich in seine ausführlichere Geschichte aufnahm, oder wenigstens seine Leser auf sie verwies. Ludwig wird überall als unschuldig und unverdient durch die Päpste verfolgt dargestellt; denn Ludwig habe nie den Papst, wohl aber dieser oft jenen beleidigt. Mit vollem Recht habe der Kaiser schon vor der päpstlichen Anerkennung und Bestätigung die Regierung des Reiches übernommen und geführt. Erst seit den Ottonen wagten es die inzwischen mächtig gewordenen Päpste die Kaiser als Schuldige vor sich zu zitiren; vorher aber seien andere Zeiten, andere Gebräuche, ja eine andere Bescheidenheit der Päpste gewesen. Selbst die Absetzung Johannes XXII. durch Ludwig vertheidigt Rader mit Herwarts Worten, dass er nicht gegen die römische Kirche, sondern nur gegen den Papst, aber, wie er später einmal sagt, nur von P. Johannes dazu provocirt, gehandelt habe. Gleichwohl blieb aber Ludwig stets katholisch und ward nie ein Ketzer oder gar ein Haeresiarch, sowie Rader auch Dante, Okam u. A. gegen Bzovius in Schutz nimmt, als ob sie durch ihre Behauptung von der Unabhängigkeit der weltlichen Herrschaft von der geistlichen Ketzer geworden seien. Und gegenüber dem grausamen Verfahren Clemens VI. gegen den Kaiser schreibt der Jesuit: Ludwig „warf sich geradezu weg“, um eine Versöhnung mit diesem Papste herbeizuführen, und man möchte weinen, wenn man das Schreiben Ludwigs an Clemens liest und daraus erkennt, wie ungerecht mit diesem so bescheidenen, frommen und religiösen Fürsten verfahren wurde, indem er bei jenem nicht nur nichts erreichte,

sondern sogar neuerdings für abgesetzt erklärt und neuen Verfolgungen preisgegeben wurde. Schliesslich beweist Rader gar noch, dass die Excommunication Ludwig nicht band, und behauptet, Bzovius, den er ohnehin überall in bitterster Weise behandelt, müsste mit dem Leben bestraft werden, sollte er für seine Beleidigungen des Kaisers Ludwig Wiedervergeltung leisten.⁵⁹⁾

Hier hatte allerdings ein Jesuit der „germanischen Freiheit“ der Forschung Rechnung getragen;⁶⁰⁾ allein nicht so konnte es sein Orden. Raders baierische Geschichte gelangte nie, weder in der kürzeren, noch in der weiteren Gestalt, in die Oeffentlichkeit, sondern wurde in die Bibliothek des hiesigen Jesuitencollegs zurückgestellt.

Auch später gelang es übrigens Maximilian nicht, eine Geschichte Ludwigs aus den Händen der Jesuiten veröffentlichen zu können. P. Brunner liess allerdings mit Unterstützung des Kurfürsten⁶¹⁾ seine baierische Geschichte, welche mit Recht gerühmt wird, erscheinen, allein die von ihm bereits verfasste⁶²⁾ Geschichte Ludwigs des Baiern durfte er nicht mehr veröffentlichen: unfreiwillig, sagt er am Schlusse des 3. Theiles (1637 erschienen), ziehe er seine Hand zurück, denn die Zeit des Kaisers Ludwig zu beschreiben, dazu gehöre eine freiere Feder, als er sie besitze.

Aus der Censur der Geschichte des Jesuiten Vervaux ist bekannt geworden, dass Brunner keine Approbation seines letzten Theiles erlangen konnte, und Brunner selbst schrieb an Elias Ehinger (1636), die Censoren verweigerten die Veröffentlichung, weil sie davon Nachtheil für den Orden fürchteten, und ein Jesuit die Wahrheit, wenn sie seinem Orden Hass (invidia, odium) verursachen könnte, unter seinem Namen nicht ans Licht bringen dürfe. Eine interpolirte Geschichte mochte aber Brunner nicht veröffentlichen.⁶³⁾

Maximilian, der grosse Verehrer Ludwigs, wollte jedoch endlich neben Herwarts polemischer Schrift auch eine Geschichte Ludwigs der Oeffentlichkeit übergeben wissen, und so liess er, schon bevor Brunners 3. Theil erschien, am 17. Juli 1636 seinem Rath, Professor und Historiographen Burgundius in Ingolstadt

„vmb dass er die von P. Brunner angefangene, vnd in 3 Tomos gebrachte Bayrische Historibeschreibung zu continuiren über sich genommen, zu den vorigen jerlichen Ainhundert funffzig noch zwai hundert gulden vom 10. Junii nächsthin an“ reichen.⁶⁴⁾ Eigenthümlich ist hiebei nur, dass bereits 1636, falls hier kein Druckfehler vorliegt, in Ingolstadt eine baierische Geschichte oder Geschichte Ludwigs des Baiern von Burgundius erschien,⁶⁵⁾ welche im Beginne so offenbar und auffallend auf den Schluss der erst noch zu veröffentlichenden Brunner'schen Annalen sich bezieht, dass schon um desswillen die Vermuthung nahe liegt, dieselbe sei eigentlich nur die Arbeit Brunners. In den schon erwähnten Briefen gesteht übrigens Brunner ganz offen und unzweideutig zu, dass die Publikation des Burgundius nichts anderes als seine eigene von den Censoren unterdrückte Arbeit sein werde.⁶⁶⁾ Er habe ihm seine Arbeiten übergeben: dieser werde dasjenige, was an ihnen interpolirt worden sei, wiederherstellen und die Geschichte Ludwigs unter dem sicheren Schutze des baierischen Schildes veröffentlichen.⁶⁷⁾ Sie ist weit weniger scharf, als die Schrift Herwarts, und sucht namentlich gegenüber dem Papalsysteme die Sätze Herwarts wieder abzuschwächen, wie es später in der Geschichte Ludwigs von P. Vervaux der Fall ist, welche trotz des Drängens der verwittweten Kurfürstin Maria Anna und des Kurfürsten Ferdinand Maria gleichwohl bekanntlich nicht unter dem Namen des Jesuiten erscheinen durfte, sondern unter dem Adlzreiters veröffentlicht werden musste.⁶⁸⁾

Burgundius lieferte, noch ehe er aus Gesundheitsrücksichten den baierischen Dienst verliess, um sich nach Brüssel zurückzuziehen (1639),⁶⁹⁾ das Manuscript seiner Geschichte Ludwigs des Baiern an den Präsidenten Mändel ab. Zugleich zeigte er dem Kurfürsten in seinem Entlassungsgesuche an, dass er über Karl IV. sehr viel gesammelt habe, das Material in Belgien verarbeiten und auch diese Geschichte dem Kurfürsten zu Handen schicken wolle. Maximilian seinerseits übergab erstere der Censur, auf deren Anrathen sie unterdrückt worden zu sein scheint; hinsichtlich der Geschichte Karls IV. aber spricht er die Erwartung aus, dass Burgundius sein Vorhaben ausführen werde.⁷⁰⁾

Ueberblicken wir nochmals diese Thätigkeit Maximilians, so müssen wir freilich gestehen, dass er nicht immer und in Allem erreichte, was er beabsichtigte; aber

schon dasjenige, was er erreichte, beweist uns zur Genüge, dass er ein weit-schauender Geist und eifriger Beförderer der historischen Forschung war. Es lastete eben auf ihm selbst noch ein aus den Verhältnissen seiner Zeit sich ergebender und erklärender Zwang, den er weder für sich noch für die Anderen heben konnte. Gerade aber in Berücksichtigung der Zeitumstände, unter denen er wirkte, muss man bekennen, dass er Bedeutendes erzielte. Sein Wirken erhielt aber eine noch viel weitergehende Bedeutung, indem er durch dasselbe mitten in der kirchlichen Restauration, die er selbst nicht wenig unterstützte und förderte, doch zugleich ein Vertheidiger des wahren Principes der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen wurde, sowie der wahrhaft katholischen Anschauung von dem Verhältnisse des Papates zur Gesamtkirche, wie sie geschichtlich allein berechtigt ist. Es wäre nicht schwer und wohl auch zeitgemäss, hier eine Parallele mit der Gegenwart zu ziehen; allein ich glaube, dass ich dadurch meine Aufgabe überschreiten würde. Genug, dass Maximilian es als eine Aufgabe seines Hauses erkannte, die Ehre Ludwigs des Baiern gegen Rom in Schutz zu nehmen. Es ist dies schon eine That, deren Bedeutung dem Kenner der Geschichte unmöglich entgehen kann. Aber auch unser erhabenes Königshaus ist sich dieses Vermächtnisses des grossen Kurfürsten wohlbewusst geblieben. Sowohl dies, als auch die Erwägung, dass die Geschichte Ludwigs nicht vollständig aufgeheilt werden kann, wenn nicht die Geheimnisse des Vaticanischen Archivs ans Tageslicht gezogen werden, bewogen einen anderen Maximilian, den höchstseligen König Maximilian II., den Auftrag zu ertheilen, im Vaticanischen Archive alle die Zeit Ludwigs des Baiern betreffenden Documente zu sammeln. Es sollte dieses Werk nach seiner Meinung das würdigste Denkmal werden, welches er den Manen des grossen Kaisers errichten könnte. Leider hat dessen frühzeitiger Tod ihn an der völligen Ausführung dieses wie manch anderen Planes verhindert. Ich hoffe übrigens mit Zuversicht, dass auch dieser Plan wieder aufgenommen werden wird, da ich der eben so festen Ueberzeugung bin, dass nur die Bescheidenheit den mit der Ausführung des Planes betrauten Gelehrten noch nicht die Wege betreten liess, auf welchen es ermöglicht werden dürfte, die so überaus reichhaltige Sammlung der historischen Forschung zu übergeben.

Anmerkungen.

- 1) Adlzreiter Annal. Boicae gentis ed. Francof. 1710 cum praefat. Leibnitii. — Wachler, Geschichte der hist. Wissenschaften. I. 2, 924. — Eine neuere Beurtheilung dieser baierischen Historiker findet sich von Karl Heinr. Ritter von Lang im Hermes oder krit. Jahrbuch der Literatur. Bd. 29, 1 ff., jedoch in verschiedener Beziehung lückenhaft und unrichtig.
- 2) Codex bavaricus 2211. N. 3.
- 3) L. c. N. 1. 4. 5. 14.
- 4) L. c. N. 5. 7.
- 5) L. c. N. 10. 13.
- 6) Rescripte Maximilians I. im kgl. Staats- u. Reichsarchiv dahier, Cahier VIII. N. 79 a dat. v. 21. Aug. 1602.
- 7) Cod. bav. 2210. fol. 81. 85; Cod. bav. 2212. fol. 47.
- 8) Cod. bav. 2211. N. 15—18.
- 9) L. c. N. 23, vgl. N. 48 u. ö.
- 10) L. c. N. 19—21.
- 11) Rescripte im Reichsarchiv, Cahier VIII. N. 53 dat. v. 1. Febr. 1608.
- 12) Cod. bav. 2211. N. 136. dat. v. 9. Juni 1611.
- 13) L. c. N. 138. dat. v. 27. Juni 1611.
- 14) L. c.
- 15) Vorausgehendem Schreiben ist ein Zettel beigegeben, worauf es heisst: Istud frivolum est, quod putat decenter ac salva existimatione posse, ut quod alius, Germanico praesertim iudicio praeditus nec sole Hetrusco excoctus composuerit, tuum nomen praeferat. Probat mihi tamen promptam suam minuendi laboris tui voluntatem. Itaque adhuc censeo Indiculum nominum propriorum conficiendum curet, quod facile fiet, si certos libros tam editos, quam ineditos, compluribus Jesuitis distribuat, ex quibus appellationes hominum, locorum, rerum excerpant. Sed de hoc coram. B. V.
- 16) L. c. N. 139, dat. v. 25. Juli 1611.
- 17) Welser an P. Rader v. 21. Mai 1614 bei Lippert, Marci Velseri rerum boic. libri V. etc. praefat.

- 18) Lippert, l. c. praefat. Das 6. Buch war in Gewolds Besitz gelangt. Vgl. auch Cod. bav. 2215: der Dombherr Jobst an Gewold, Passau 20. Aug. 1619: „Librum VI. Welseri habe Ich cum magna voluptate empfangen. Wann Ichs gelesen, lasse dem Herrn Schwagern Ich es mit Danckh widerumb zuekhommen.“ Edirt bei Lippert l. c.
- 19) S. die Excerpte aus derselben bei Wittmann, Ueber den Verfasser der unter Adlzreitters Namen herausgegebenen Annales gentis Boicae. In den gelehrten Anzeigen der kgl. Akad. d. Wiss. 1848. Ganz abgedruckt ist dieselbe Beilage VIII. 1. 2. Es genügt zu den Bemerkungen über die jesuitische Geschichtschreibung vorläufig nur diese so charakteristische Censur mitzutheilen.
- 20) Reichsarchiv, Jesuitica in genere.
- 21) Cerri, Etat present de l'église Romaine. Amsterdam 1716. pg. 113: „Ces Pères, suivant leur coûtume, n'écrivent jamais à la Congrégation, qu'ils ne parlent de milliers de personnes qu'ils ont convertis; ce qui fait qu'on ne doit ajouter peu de foi à ce qu'ils disent.“
- 22) Häberlin, die allgem. Welthistorie. Neue Historie III. Bd. Halle 1768. Vorrede De quarto (sc. tomo Annalium Boic.) nihil est, quod speres. Ludovici IV. res eo complexus sum libertate germanica candoreque, quem vestis meae color, (crede mihi) nihil obfuscet. Negant tamen Censores mei absque periculo invidiae publicae, in totum Societatis nomen torquendae, moveri a me Camarinam illam posse. So P. Andreas Brunner an Elias Ehinger de dato Monachii 4. Juli 1636.
- 23) Cod. bav. 2212. Fol. 163, Jobst an Gewold, Regensburg 27. April 1614: „... derweilen Ich verstanden, das ein Jesuiter die Annales Boiorum per Dn. Welserum inceptos, continuieren soll, vnnd der Herr Schwager zweiffelsohne (nachdem diss sonsten khain Jesuiterische arbeit, ut mihi quidem videtur) Inn diesem Werckh sein fürschnaider wird sein müessen, habe Ich Ihme dise althe sachen vnnd privilegia wollen lassen zuekhommen“
- 24) Cod. bav. 2210 fol. 125 vom 25. Juni 1616; fol. 142.
- 25) L. c. fol. 42, v. 5. Aug. (1616).
- 26) Reichsarchiv, Rescripte, Cahier IX. N. 187, dat. v. 26. Nov. 1614.
- 27) Cod. lat. Monac. 1611. Epist. 72. Postscript. P. Brutscherum ab historia Bavarica omnino libero. Bonus Pater optimo animo hactenus juit quantum potuit, ut propterea gratias meratur. Caeterum dum nimis oculatus esse studet, involvit negotium magis, quam ex difficultatibus eruat.
- 28) Cod. bav. 2122 fol. 197, v. 19. Okt. 1617 (Herwart an Gewold) u. Cod. lat. Mon. 1611. Epist. 72 (der Provinzial an P. Rader).
- 29) Cod. lat. Mon. 1612. fol. 105.
- 30) Cod. lat. Mon. 1611. Epist. 72.
- 31) Cod. bav. 2212, fol. 91. 140 b. 197 sq. Cod. lat. Mon. 1616, fol. 222.
- 32) Cod. bav. 218—221.

- 33) Cod. lat. Mon. 9213.
- 34) Baronii Annales aut. Bzovio Tom. XIV.
- 35) Cod. bav. 2211. N. 1,
- 36) Cod. lat. Mon. 1612, fol. 205. Abgedruckt Beilage VII. Note.
- 37) Cod. bav. 2210, fol. 147—205. Gewold wollte jedoch seine Schrift anonym oder pseudonym herausgeben; erst P. Keller brachte ihn von diesem Gedanken ab, Cod. bav. 2210, fol. 187. 197.
- 38) L. c. fol. 189.
- 39) L. c. fol. 199. 205. Die meisten gedruckten Exemplare haben keinen Titel oder Inscription; Maximilian hatte Gewold jedoch befohlen, eine Inscription noch zu schreiben (l. c. fol. 205) u. findet sich dieselbe wirklich, wahrscheinlich von der Hand Gewolds in einem Exemplare der kgl. Hof- und Staatsbibliothek mit der Signatur: Bav. 853. 4. Nebenbei gab Gewold auch die Annales Henrici Rebdorfensis correcter als Freher u. als sie Bzovius zur Verfügung standen, nach einer Rebdorfer Handschrift heraus, Cod. bav. 2210, fol. 204; erschienen zu Ingolstadt 1618.
- 40) L. c. fol. 161.
- 41) Raynaldi Annales a. 1317. n. 27: In nostrum et fratrum nostrorum deductum est fama divulgante notitiam, quod licet de jure sit liquidum, et ab olim fuerit inconcusse servatum, quod vacante imperio, sicut et nunc per obitum quondam Henrici Romanorum imperatoris vacasse dignoscitur, cum in illo ad secularem judicem nequeat haberi recursus, ad summum Pontificem, cui in persona B. Petri terreni simul et coelestis imperii jura Deus ipse commisit, imperii praedicta jurisdictio, regimen et dispositio devolvantur, et ea, tempore durante ipsius vacationis imperii, per se, vel alium, seu alios exercuisse noscitur in imperio memorato
- 42) Rousset, Supplément au Corps dipl. I. 2, 96.
- 43) Raynaldi Annal. a. 1319. n. 6; 1321. n. 44.
- 44) L. c. a. 1346. n. 3 sqq.
- 45) Herwart, Ludovicus IV. Imperator defensio, pg. 762—776.
- 46) Fortgesetzte Sammlung von alten u. neuen theol. Sachen, Büchern, Urkunden etc. . . . auf das Jahr 1735. Leipzig bei J. Brauns sel Erben S. 796—98. Aus dem 17. Seculo II. M. Dan. Hermanni Spongia abstersoria, contra maculas Abrah. Bzovii Lips 1614. 4. 5 Bogen: „der bekannte Continuator Annalium Bzovii, Abr. Bzovius, ein Dominikaner, und Vicarius der Klöster seines Ordens in Schlesien, auch des Klosters S. Adalberti zu Bresslau Prior, hatte, nachdem er sich gedachten Klosters A. 1606 bemächtigt, und die Deutschen Brüder daraus zu weichen genöthigt mit seinen Ordens-Leuten denen Evangelischen mancherley Unfug u. Gewaltthätigkeiten zugefügt, u. dadurch den Pöbel A. 1608 am dritten Weyhnacht-Feyertage zum Tumult erreget, der aber vermittelst weiser Anstalt des Stadt-Magistrats wieder gestillet worden. Weil nun Bzovius, bei geschehener Untersuchung, von dem Ertzhertze u. Bischof zu Bresslau selbst, an diesem allen vor-

nemlich Schuld zu haben erkannt wurde, und sich hierauf von dannen weg begeben musste, so gab er, um sich zu rächen, eine Schrift unter dem Titel: *Tragoedia Vratislaviensis*, heraus, worin er das vorgegangene gänzlich von sich wertzete, das Vergehen einigen wenigen vom gemeinen Volck der gantzen Stadt zuschrieb, u. den Rath daselbst blamirte, als ob er dabey sein Amt nicht recht in acht genommen hätte. Ja er unterliess auch nicht, in seinen *Tomis Concionum Dominicalium*, so zuerst in Venedig herauskommen u. hernach zu Cölln A. 1612. wieder aufgelegt worden, die Stadt Bresslau u. ihre Evangel. Einwohner aufs hässlichste und lasterhaffteste zum öfftern abzumahlen. Diss hat nun den A., einen Bresslauer, bewogen, diese Schrift ihm entgegen zu setzen, worin theils die Ehre seiner Vaterstadt wohl gerettet, theils auch die Unschuld des Raths u. Bürgerschaft in Ansehung des von Bzovio erweckten Tumults gründlich dargethan wird. Da heisst unter andern: *Quaeritur, Abramus Bresla cur pulsus ab urbe Bzovius? Haec causa est, seditiosus erat.* Dass Bzovius als Prior einen unehelichen Sohn gezeuget, der A. 1609 den 5. Oktober auf ihn getauft, und nach ihm genennet worden, wird C. 2 aus einem Kirchenbuch erwiesen, auch gemeldet, er habe der Mutter des Kindes *consecratam crucem gemmeam, sacris characteribus insignem, auro circumdatam, honorarii loco* geschenkt.“

- 47) Adlzreitter, *Annal.* Part III. lib. II. n. 34.
- 48) *Cod. bav.* 2212, Jobst an Gewold, Regensburg 21. Juni 1619.
- 49) *Cod. lat. Mon.* 1616, fol. 200.
- 50) *Cod. lat. Mon.* 1611. N. 9. S. Beilage I.
- 51) *Cod. lat. Mon.* 1612, fol. 200. S. Beilage II.
- 52) Schreiber, Maximilian I. der Katholische S. 32.
- 53) *Cod. lat. Mon.* 1612, fol. 2. S. Beilage III. — Herwart, praefat. pg. III. antwortete darauf: das sei seitens des Bzovius ein unbilliges Ansinnen gewesen; der Herzog habe ihm schreiben lassen, er solle ihm sein Manuscript schicken, um es nach seinen Archivalien revidiren zu lassen. Allerdings auch eine eigenthümliche Zumuthung!
- 54) S. Beilage VI. VII.
- 55) *Cod. lat. Mon.* 2612, fol. 13 sq., v. 24. April 1620, u. *Cod. bav.* 2212, fol. 111.
- 56) Vgl Kobolts *Gelehrtenlexicon*, Landshut 1795. s. v. Herwart. Da heisst es über dessen *Ludovicus defensus*: „Dieses seltene Werk ist nachmals als ein Appendix ad Tom. XIX. *Annalium Ecclesiasticorum* post Baronium Card. ab Abrah. Bzovio Ord. Praed. conscriptum zum zweytenmal, u. verbessert zu München 1620. Fol. im Druck erschienen. Der Inhalt wird so angezeigt: *In hoc appendice divi Ludovici bavari Imperatoris Augusti gloria, atque existimatio adversus eundem Bzovium asseritur, multa praeterea ejusdem Bzovii in historia flagitiose peccata deteguntur.*“
- 57) Reichsarchiv, Rescripte Maximilians, Cahier VI. N. 39, v. 6. Sept. 1595.
- 58) Reichsarchiv, Jesuitica in genere, fasc. 9. N. 87. Part I. N. II. 1.
- 59) *Cod. bav.* 218. Pars 2.
- 60) Seinen Grundsatz hinsichtlich der geschichtlichen Forschung spricht Rader selbst l. c. pg. 349 aus: *Turpes adulationes in omni scriptore, turpissimae in historico quem a studiis partium oportet esse remotissimum.*

- 61) Reichsarchiv, Rescripte Maximilians, Cah. XV. N. 62.
- 62) Wittmann, l. c. S. 268 u. 274. S. Beilage VIII.
- 63) Häberlin, l. c., s. Note 22.
- 64) Reichsarchiv, Cah. XV. N. 72
- 65) Nicol. Burgundi Historia Bavarica sive Ludovicus IV. Imperator. Juxta exemplar impressum Ingolstadii a. 1636, ohne Vorrede u. Dedication.
- 66) Häberlin, l. c. Itaque Burgundus Professor Ingolstadiensis, edet, et caetera porro saepius in eundem scopulum incursura, tutus clypeo Boico publicabit.
- 67) Häberlin, l. c. Ein zweiter Brief P. Brunners an El. Ehinger, München 16. Dec. 1636: Ludovicus IV. viam mihi ad libertatem aperuit, quem cum duobus libris summa cura fideque descripsissem, quodque necesse fuit, nonnulla subinde ulcera intrepida manu tangerem rumperemque, non cariturus invidia videbar et fortasse etiam Religionem, quam sequor, eidem objecturus, si meo nomine odium paritura veritas mitteretur in lucem. Itaque post tertium Annalium Tomum, qui Ludovici Principatum duntaxat ultimo Libro exequitur, nihil Brunneri de Caesare expectabis. Lucubrationes meas Clarissimo Viro, Nicolao Burgundio, Professoris Juris Ingolstadii Viro eloquentissimo, tradidi, ille iis, uti volet, refictis interpolatis, reconcinnatisque utetur. Hoc te scire, pro amicitia, volui.
- 68) Wittmann, l. c. Vgl. Beilage VIII.
- 69) Mederer, Annal. Acad. Ingolstad. Part. II, 291; die Darstellung Mederers pg. 292 von dem Schicksale der Geschichte Ludwigs scheint nicht genau zu sein. Aus den Schreiben (s. nächste Note) geht weder hervor, dass die Geschichte Ludwigs schon gedruckt war, noch dass Maximilian befohlen hatte, sämtliche gedruckte Exemplare von Ingolstadt nach München zu bringen, wo er sie hätte geheim halten lassen.
- 70) Reichsarchiv, „Adelsselekt: 245. 3) Burgundius“. „Nunc vero cum diurnis nocturnisque laboribus lassum et effoetum corpus continuis vexetur morbis, atque ex medicorum judicio a sendentiaria vita abstinendum sit: facile mihi persuadere passus sum, ut in Belgiam revocatus Lares transferrem. Supplex igitur rogo, ut tua bona venia discedere liceat. Ludovici Imperatoris vitam jam absolvi, ac transmisi Praesidi Mändel. Pleraque etiam compilavi, quae ad Caroli Quarti res attinent, et prima occasione, et commoditate etiam absens in historiam stilumque transferam.“ Aus dem Entlassungsgesuch des Burgundius, Ingolstadt, 22. Febr. 1639. — l. c. „Alweilen aber dein leibs indisposition vnd andere vrsachen, solch dein abraiss vnd verenderung also erfordern. So wellen wir dich hieran nicht hindern; Was aber die yberschickhte histori belangt, wellen wir solche durchsehen, vnd censirn lassen, auch die überige Kaiser Carln den Vierten betreffendt, welche du deinem erbieten nach, gar zuverfertigen vorhabens, ebenmessig erwartten, wie du denn auch die jhenige Schrifften, so du noch bei handen, vnd zum histori wesen gehören, vor deinem abraisen vnss zeyberschickhen hast, wolten wir dir bedeutten, vnd verbleiben dir beneben mit gnaden gewogen.“ Aus dem Entlassungsdecret des Burgundius, München, 28. Februar 1639. — Die Ausgabe der Historia Bavarica des Burgundius zu Helmstädt 1705 ist ein ganz getreuer Abdruck (sogar nach den Seiten) der Ausgabe von Ingolstadt 1636.

B e i l a g e n.

I.

Bzovius an den Herzog Maximilian I.

(Col. lat. Monac. 1611. Nr. 9.)

Serenissime Dux, Domine D. Colend^{me}.

Non uno, sed quamplurimis nominibus Serenissimae Celsitudinis Vestrae illustrissimam stirpem, mihi, fere ab ipso Religionis Dominicanae tyrocinio, colere propositum fuit. Excitabant cultum, Heroes sanctitatis et fortitudinis ingentes, quorum foecundissima illa, qui a rebus pro republica christiana proque orthodoxiae tutela maxima cum laude susceptis gestisque tam sacrae, quam profanae historiae scriptores fatigarunt. Illorum trophaeis ut et meas quoque Ecclesiasticas Commemorationes illustrarem, utque in Serenissimam Cels. V. meae observantiae vel hunc indicem producerem, semel ac iterum flagitavi, copiam eorum mihi fieri, quae Sereniss. Cels. V. familiae suae vel ornandae, vel vindicandae in Archivo, vel inter meditata suorum Chronographorum exploratiora, vel certiora adeo haberet. Nescio quae sors mihi eam felicitatem invidit, nuperumque dolorem sane intolerandum injecit, a titulo libri pro Ludovico Vestro Augusto, in Francofordiensi Catalogo prostante. Cancellarius Bavaricus, injuriarum et imposturarum reum me conatur peragere, cum tamen in ea scriptione nihil nisi veritatis studium prae oculis mihi posuerim, et in mansuetudinis schola a pueris innutritus, neminem lacessere voluerim; quin neque causas, neque animos habuerim, Magna Capita proritandi, aut quidquam sive fingendi sive affingendi. Flagrabat, ac etiamnum flagrat mihi

pectus ab inflammata cupidine satisfaciendi desiderio Ser. Cels. V.; tantum abest, ut offendere aut cogitarim aut destinarim, quippe cui animam prius mors rapuerit, quam animum in Ser. Cels. V. primum. Hujus obsidem sponsoremque Ser. Cels. V. fidem meam mitto, quae polliceatur, id siquid, quicquid in ea de Ludovico Bavaro narratione admissum sit, ad notas veritatis, si quae mihi a Ser. Cels. V. submittentur, in 2^a tomi 14 editione, me velle revocare, et vel hac etiam ratione studium meum ardentissimum Serenissimae Cels. V. probare. Proinde supplex Serenissimam Cels. V. appello, dignetur mihi ea in tempore suppeditare, illosque in me procusos titulos suppressi jubere, cum nihil magis in votis habeam, quam bono publico aeternam tesseram in Serenissimam Domum Bavaricam meae observantiae Orbi dare. Deus Serenissimam Cels. V. servet felicem.

Romae, 5. Januarii 1619.

Serenissimae Cels. V.

Aeternum devotus

F. Abraham. Bzovius S. P. D.

Ord. Pd.

II.

Motmann an Herwart von Hohenburg.

(Cod. lat. Monac. 1612. Fol. 200.)

Illustrissime et amplissime Domine.

Recepi tandem ultimam partem totius operis antibzoviani, pro quo immensas Illustrissimae V. Domⁿⁱ. quantum in me est ago gratias, spondeoque me daturum operam, ut tantum beneficium omni obsequiorum genere promerear. Omnes passim contra imprudentiam, ne quid aliud dicam, Bzovii declamant.

Ipsa Bzovius ipso (sic) Ascensionis fuse mecum egit, et in primis conquestus acerbitatem scripti cujus se pauca tantum folia vidisse ajebat, sed velle et posse respondere, quando ita Sanctissimo a cujus arbitrio dependebat, videretur; intellexisse tamen Gallos tuendo Joanni 22 partes suas acturos, idem procul dubio praestituros quicumque Domui Austriacae addicti.

Negat ipse illa instrumenta publica seu litteras Electorum ad Pontificem futurum. Nescit distinguere inter comitia Electoralia et conventum Electoralem; quae tamen differentia rerum Germanicarum peritis maxime obvia esse solet, quinimo mordicus, me variis rationibus contradicente, affirmabat Cardinales legatos interesse comitiis Electoralibus et in actu electionis excipere iuramenta singulorum Principum Electorum, quo dicto quid vanius excogitari potest? cum constet legatum ne quidem intra Francofurtensia moenia admitti.

Addebat se nuper reperisse quendam librum Paralipomenon vel supplementum Thesauri Politici, in quo confirmabatur, quam profitetur, opinio de milite Brandenburgensi. Sed non video quomodo hic liber ad rem facere possit, cum is non ante decennium sit editus.

Intelleximus quendam contra Bzovium librum Coloniae edere voluisse, sed a Patribus S. Dominici prohibitum in oppido vicino typis mandasse. Opinio est nonnullorum Scotum quendam esse.

Praetendit Bzovius se valde parce egisse cum Ludovico Imperatore, amplam sibi alias suppetisse materiam plenis velis declamandi, ex manuscriptis Archivii et registris.

Illustrissimus Cardinalis S. Susannae narrabat mihi his diebus, se nunquam potuisse obtinere a Bzovio, ut sua scripta communicaret, antequam ederentur, unde colligere est, hominem omnino sui capitis esse.

Hisce finio, deum obtestans, ut Illustrissimam V. Dom^{em} diu sospitem praestet.

Romae, 11. Mai 1619.

III^{ae} V. Domⁿⁱ.

Add^{mus} et obsequent^{mus} servitor
Cornelius Henricus Motmannus.

III.

Der General des Dominikaner-Ordens an Herzog Maximilian.

(Cod. lat. Monac. 1612. Fol. 2.)

Serenissime Princeps Domine Clementissime.

Paucissimis abhinc diebus Romam ex Hispania reversus Celsitudinis V. accepi epistolam, qua et Vicarii mei ad Elnensem Ecclesiam jam jam profecti taciturnitatem,

et silentium, atque Abrahami Bzovii de Ludovico Bavaro Imperatore nimiam queritur loquacitatem, Vicarii igitur mei proxime praeteriti vocatis statim sociis, ab ipsis Celsitudinis V. illum, ea qua decebat reverentia, responsa dedisse semper, accepi, quae si ad manus suas minime pervenerunt, hoc, infortunio potius, quam illius vitio tribuendum est. Quod autem ad Bzovium attinet, ut pro viribus Celsitudini V. morem gererem, eum graviter monui, ut Serenissimae familiae suae de nostro ordine optime merita si quid laesit, in integrum restituat. Ad quae Bzovius nihil proprii scripsisse se, sed ab aliis jam tradita, ut fidum decebat Historicum, retulisse affirmavit: immo ad Celsitudinem V. dedisse jam literas, quibus se culpa in hac re immunem ostendat. Haec habui, quae dicerem. Restat ut Cels. V. mihi aliquid quod jus meum non excedat imperet, ut quanti faciam ejus studium ac voluntatem agnoscat. Unum ad hujus calcem a singulari illa Cels. V. humanitate ac pietate obtestor, et oro, ne a privato homine quam putat se recepisse injuriam (quam utinam meum esset tollere) in publicum ordinis nostri detrimentum refundat.

Romae, die 22. Novembr. 1619.

Serenissime Cels. V.

Humillimus servus
F. Seraphinus Generalis
Ord. Praed.

IV.

Der General des Dominikaner-Ordens an Herzog Maximilian.

(Cod. lat. Monac. 1612. Fol. 1^b.)

Serenissimo Signore.

Essendo io nuouamente venuto di Spagna ne' primi giorni che gionsi in Roma mi fù presentata una lettera di V. Alt. Serenissima à Mons. Vescovo d'Elna mio Vicario, il quale poco avanti era partito per la sua Chiesa, et havendo veduto il contenuto, hebbi cordoglio incredibile nell' intendere il disgusto, che haveva sentito V. A. Serenissima per quello, che il Padre Bzovio havea scritto della Serenissima casa di Lei ne' suoi Annali Ecclesiastici. E con mio grande risentimento lo feci chiamare avanti di me, e domandatoli conto dell' errore suo, si scusò con dire, che tutto quello, ch' egli scrisse l' havea raccolto da Autori approvati, e che per maggior sua giustificazione, avanti di mandar in luce il libro havea supplicato V. A. Ser. che si fosse degnata di mandargli copia di quelle memorie, che

riservava ne' suoi Archivi de' gli honorati gesti de' suoi Antichi. E perche non mi fù concesso all' hora tempo di vedere ne il libro, ne l'Historia da lui trattata, mi contentai solo di rispondere alla lettera di V. A. et accennarle quello, che havevo inteso dalla bocca dell' istesso Bzovio. Mà vedendo per un' altra lettera pure di V. A. indirizzata al sodetto Vescovo d'Elna, come non resta sodisfatta della ragione adotta dal medesimo Bzovio in sua difesa; ho giudicato bene trattare con il Sig^r. Gio. Battista Crivello Agente di V. A. per ritrovare alcun mezzo conveniente per darle tutta quella sodisfattione, che sarà possibile. E non potendo io in carta spiegare a pieno il desiderio che tengo di servire V. A. e rispondere all' obbligo che tiene tutta la mia Religione verso la persona di V. A. ho rissolto di mandare un Padre principale dell' Ordine, acciò egli in persona venga a pagare il debito mio di prostrarsi in mio nome à piedi di V. A. e chiederle perdono d'ogni colpa che havesse commesso un' mio suddito. Conoscendo io molto bene quale, e quanta sia la pietà, e zelo di V. A. Ser^{ma}. non solo verso tutta la Religione Cattolica, mà verso questa di San Domenico in particolare, che tiene parte de' suoi religiosi sotto il suo Dominio, favoriti dalle sua grande charità. In tanto resto pregando il Sig^{re}. per la continua felicità di V. A. Ser^{ma}.

Di Roma a li 22 di febraio 1620.

D. V. A. Ser^{ma}.

Humiliss^o servo
F. Serafino Generale di S. Dom^{co}.

V.

Der baierische Agent Crivelli in Rom an den Herzog Maximilian.

(Cod. lat. Monac. 1612. fol. 12.)

Serenissimo Principe, et mio Patrone Clementissimo.

Là lettera inviatami per il Rev. Pr^e. Generale dell' Ordine de S. Domenico gli è l' hò resa in propria mano, l' hà letta in mia presentia, et hà discorso meco lungamente sopra il modo, che potrebbe tenersi in favore che il Bzovio si ritratti di quanto hà scritto falsamente in pregiuditio dell' Imperatore di cotesta sua Seren^{ma} Casa, con affermarmi che di già haveva trattato con il detto Bzovio, che con

occasione di un nuovo volume de' Annali, che pensava trà pochi mesi di mandar in luce, havesse fatta nascere occasione à proposito di ritrattarsi, et emendare quanto fusse stato di bisogno, assicurandomi, che l'intentione sua è che il detto Bzovio dia sodisfattione à V. A. S., hà però pigliato tempo per rispondere à quanto gli vien scritto da V. A. S., et io lo tenerò ricordato, con farmi promessa (?) dare la copia della risposta per possermi governare conforme a quanto intorno à ciò là mi commanda, mi dice, che sin qui non hà hauto tempo per le molte occupationi, di vedere il Libro composto, e stampato di ordine di V. A. Ser.; il quale, non sapendo io che lo potesse havere dal Bzovio, me lo feci accomodare da un' Amico mio, che l'haveva, e gli è lò portai già un mese fà, acciò lo potesse vedere, et hora mi hà promesso di vederlo; e perchè mi pare di scorgere in ciò ottima volontà nel detto P. Generale, e che solo la difficoltà consista in saper trovare il modo, mi sovviene di porre in consideratione alla molta prudenza di V. A. S. sè però così gli parerà di fare, cioè di far fare costì uno sbozzo, overo minuta del modo, e delli punti nelli quali il detto Bzovio havesse ad emendare li errori scritti da lui, e massime mentre accenna di haver la sudetta occasione di posserlo fare, sè però così piacerà all'A. V. S. acciò mentre anco si risolverà di farlo, possa il tutto sortire conforme si desidera, e pretende, e senza più faccio humilissima riverenza a V. A. S. con pregarle dalla M^{ta} D^{na} ogni felice avvenimento.

Di Roma li 25. di Febraro 1620.

D. V. A. Ser.

Humilissimo et obligatissimo servitore
Glo Batt. Crivelli.

VI.

Herzog Maximilian an den General der Dominikaner.

(Cod. lat. Mon. 1612. Fol. 198.)

Reverendissime Pater.

Pergratum nobis fuit ex proximis Rev. Pat. V. litteris intelligere, agnosci ab ipsa, Bzovium in historiis percensendis veritatis modestiaeque limites excessisse, atque etiam jus exigere, uti damnum, quod postulabamur, laesae parti sarciatur. Enimvero ad id effectui dandum, nequaquam opus erit ad Nos Patrem aliquem suo

nomine ablegare, qui culpas in Domum nostram admissas deprecetur. Nihil Rev. Paternitas V., nihil alii ordinis vestri, injuriae malive intulere, sed unus Bzovius scribendo se reum egit; ab hoc uno compensationem damni flagitamus, imo et ab ipsa Rev. Pat. V., sed tanquam a Judice, cujus potissimae partes sunt, innocentiae patronum se praestare, ac famae alienae publice officientem ad reddendum publice, quod abstulit nomen, compellere; quod sane nullo privato interveniente fieri poterit, neque enim nos ipsos, sed pios Progenitoris nostri Ludovici Caesaris Manes placatos volumus. Scripto aliquo res restitui poterit; quod autem illud et cujusmodi esse possit, proxima occasione significabimus. Summum vero jus quod dicitur, aut justitiam ad libellum cum aliquo ordinis vestri dedecore non affectamus, sed tamen merito poscimus, uti Bzovius plagas quas alieno honori inflixit, sanet; neque enim illi probum avertisse ab alio, quod falso intulit probrosum erit, intulisse fuit. Interea Rev. Pat. V. bene valere cupimus.

Monachii (s. d. et a.)

VII.

Herzog Maximilian an den Dominikaner-General.

(Cod. lat. Mon. 1612. Fol. 190.)

Admodum Reverende Pater.

Quia nuper admodum Rev. Paternitas V. spopondit revocationem eorum quae in nostram familiam probrosius scripsit Bzovius, promisimus nos pariter formam nostrorum opera conficiendam, ad cujus imaginem Bzovius suam accommodaret; rem enim non verba imperata volumus: ita tamen, ut lector intelligat et nostro progenitori injuriam factam, et Bzovium in resarciendo famae damno christiani hominis partes implesse. Quare minime aut nobis aut aequitati satis factum existimet, si involucris verborum duntaxat, ambiguoque sensu, ad pudorem velandum, sermonem adornet; ferat et ipse, si quid maculae est, quam nostram domum ferre voluit. Nec miretur nos rem difficilem postulare, difficilem ipse fecit. Si omnia vera, historiisque Veterum consentanea, quae in Caesarem nostrum livente calamo effudit, reperisset, fuissent tamen multis de causis vel obtegenda omnino, vel certe quoquo modo minuenda, decuissetque haberi rationem. Nostri, qui tam male de Ecclesia meriti non sumus, ut per ecclesiasticos scriptores et hoc et venturo aevo traducamur: Nunc vero cum plurima a veritate aliena, cum alia malevola, cum alia

amplificata sint, et quidem invectivis Neroni pudendis, nequaquam honestae tolerantiae putamus, tantas familiae nostrae inustas notas non abolere, praesertim cum sciamus absque hoc indelebiles ac perpetuas fore; nam et insequentes posteri quoque historias Ecclesiasticas legent; in his sane cum aliqua infamia nostra, quae male et cum dedecore nostrae Domus scripta sunt, legi nolumus, sed neque Bzovius velle debet, atque idcirco de honore restituendo cogitet; id enim et conscientia ipsius, et jus omne exigit; ad quae si et mandatum admodum Rev. Paternitatis V., veluti Magistratus, accedat, obtinebimus Nos aequum, Vos laudem justitiae, qua laesae famae reum obligari ad istud, quidquid est restitutionis, publice docetis; date publicae doctrinae publicum specimen. Interea pari in Vos animo Nos affectus scitote, quales vestros in Nos experiemur. S. l. et d. ¹⁾

1) Da der Brief ohne Datum sowie ohne Unterschrift ist, kann nicht bestimmt werden, ob er auch in dieser Fassung nach Rom abging. Die Correspondenz mit dem General wie mit Bzovius scheint jedoch Gewold entworfen zu haben, wie aus einem Briefe desselben hervorgeht (Cod. lat. Mon. 1612. fol. 205.) Rev. in Christo Pater. Mitto Rev. V. conceptum litterarum ad R. P. Bzovium, quod legere et pro suo beneplacito corrigere ne gravetur ut deinceps in Cancellaria describi, et Suae Seren. ad subscribendum exhiberi possit. Retineatur autem copia punctorum, quae d. P. Bzovio simul transmittuntur: nollem enim penes me retineri.

Notavi aliqua puncta circa historiam Caes. Ludovici, quae necessario Rev. V. communicet Bzovio . . .

Ingolstadii in festo SS. Innocentium Anno 16.

Gewoldus.

VIII.

Judicia trium Censorum de Historia Bav. a P. J. Vervaux conscripta. ¹⁾

(Reichsarchiv, ohne Signatur.)

Ihs.

1.

Sex Tomos Historiae Bavaricae, conscriptos a P. Joanni Vervaux legi, et de his tam quoad dictionem, quam quoad rem ipsam ita judico.

Priores duo Tomi (praesertim primus) inaequalitate aliqua styli laborant ob

¹⁾ Auf dem der Abschrift beiliegenden Entwurfe steht der Titel: Censura P. Jo. Vervaux Romam missa.

desumptas hinc inde sententias et integras periodos ex Brunnero, cuius cothurnus ab hujus scriptoris socco non parum abludit. Omitti proinde debent traditiones hae phalerae, vel diverso caractere per modum citationis adduci.

Posteriores quatuor Tomi loquuntur latine, clare et stylo aequabili, adeoque digno luce publica

Quod rem attinet.

Primus Tomus continet Ludovicum IV. Imperatorem, lubricum in omnem partem thema, quod quidem Author magna moderatione et sine ullius affectus excessu prudenter pertractat. Verum cum nuda etiam hujus materiae propositio multa habeat nec Pontifici nec Imperatori valde decora, cavillis insuper haereticorum valde obnoxia, judicarem expedire odiosas has veritates a Societatis Scriptore vel non vulgari, vel passim decurtari et tantum desultorie narrari, et non tam fuse et enucleate. Accedit, hunc ipsum Ludovicum jam antehac (quantum colligo ex ipsomet scriptore in principio Operis) censum in spongiam incubuisse, a qua illum liberandi non video hodie novam causam.

Secundus et Tertius Tomus videntur innoxie prodire posse, quoad rei substantiam.

Quartus Quintus, et Sextus Tomi multi sunt in recensendis cladibus Germaniae per viginti et amplius annos exantlatis, quae utrum cum magna gloria Domus Bavaricae ad posterum ita exacte transmittantur, vehementer dubito.

Deinde hae clades a potiori adscribuntur Caesarei militis dissolutioni, vecordiae, imbelliae, et praesertim Fridlandicis dolis et proditiis, quae etsi vera esse ponantur, dubitari tamen merito potest, num a Scriptore Societatis haec talia inculcate propalari possint, cum vitia haec militum non obscure in summa capita (a quibus vel caveri, vel emendari debuissent) redundant, quae hoc ipso vel incuriae, vel rerum tractandarum imperitiae videntur insimulari, sine ullo fructu, cum ad praeterita non detur potentia et emendatio: et forte etiam laesa pars habebit in ore suo redargutiones.

Si etiam his susque deque habitis imprimendum Opus nihilominus judicabitur, censerem saltem mitigari hinc inde posse, vel nonnunquam omnino dissimulari exosam veritatem.

Occurrunt praeter haec in genere dicta pluscula in particulari, de quibus confido me facile conventurum cum Authore ubi primum intellexero, Opus hoc ab Adm. Rev. Patre Nostro quoad substantiam esse approbatum.

Haec hactenus, salvo per omnia meliori judicio, cui me libenter submitto, dicta sunt.¹⁾

2.

Censeo, salvo meliori judicio:

1. Curandum omnino, res praeclare gestas a glor. mem. Electore Maximiliano sic descriptas prodire, juxta laudabilem intentionem Sereniss. Viduae, Electricis et Dominae nostrae Clementissimae, ut et Serenitatis ejus dignitati satisfiat, et expectationi Europae, quae omnia summa semper sensit de tanto Principe.
2. Scriptione praesenti praestitam esse insignem operam et maxime commendandam, quod res tam vastas tam celeriter expediverit. Ac proinde dignam, quae eleganter et emendate descripta reponatur in cimeliis Sereniss. Domus, ut ad manum sit rerum tantarum synopsis.
3. Multa esse loca hujus Historiae, quae ut absque detrimento integritatis praeteriri non possunt, sic ab homine Societatis adiri non sinat bonum commune nostri Ordinis, et obligatio, qua Summis Europae Principibus omni jure devinctissimi sumus: ac proinde non vulgandam nostro nomine.
4. Si alio nomine proditura sit, videbunt ii, quorum id erit, quid vel quomodo dici, aut non dici, ferat ratio status, et an Scriptione hac intentioni Sereniss. Dignitati Electoris, et expectationi publicae satisfaciendum sit. Mihi si liceat, aliqua humillime suggerenda occurrunt.
 1. An non sint omittenda, quae ad Sereniss. Maximilianum aut nihil, aut nihilo magis, quam ad alios quoslibet pertinent. Ac talia quidem narrantur hic plurima, quorum copia dilui videntur laudes Electoris, et cavillum patietur, quasi laboraret propriarum rerum inopia, vel propria sint talia, ut pallio alienorum indigeant.
 2. An non ea facta, quae sunt ancipitis interpretationis, melius vindicanda sint a calumnia, quam fiat aliquot locis.
 3. An non alia plura possint in laudem Electoris afferri. Sane videntur vel ab ipsa Sereniss. Vidua, vel a veteranis Ministris longe plura observari potuisse tot annis, quae si suggerantur, multum gratiae et laudis accedet. Vel sola dicta ingeniose ac spiritu regio, quantum commendabant Henri-

¹⁾ Auf den Entwürfen dieser Censur steht: P. Georgii Bernardi Censura seu Judicium de historia Bavarica P. Joannis Vervaux.

cum IV. Galliae, et alios Reges? Ac talibus quidem abundabat iste Sereniss. Elector: quorum nihil est in hac Historia.

4. An non habeantur aliqua facta, eventa, strategemata, vel alia id genus, qualibus ornatur Historia Taciti, Salustii, Livii. Nam quae hic fit bellorum narratio, summaria et jejuna est, ac potius diarium, quam Historia. Sane facinora Ministrorum insignia pertinent ad gloriam Principis, qui maxime aestimari solet ex delectu Ministrorum: quae quidem hujus Principis in toga et sago fuit perpetua fere ac singularis felicitas.

5. Stylus est valde inaequalis. An non ergo id curae secundae praestari debeant, ut sine tumore ac vilitate elegans, et oculis eruditis dignus appareat. Nam et hoc pertinet ad decentiam rei.

5. Cum Author in Titulo promittat ideam boni Principis, longe melius fore censeo, si res tota redigatur in ea capita, quae ab optimo Principe boni autores requirunt. Sic enim dici possent omnia, quae sunt in laudem Electoris, et sine omni incommodo praeteriri, quae integritas Historiae taceri non sinit, et respectus S. Caes. Majestatis et aliorum Principum prohibet refodi.

3.

1. Censeo hanc Historiam in universum fideliter scriptam, stylo tolerabili, ordine satis bono, claritate magna, prudentia non mediocri. Ut tamen se habent res humanae, non adeo perfecta est, quin multis in locis castigatione opus habeat; si quidem hoc seculo nostro tam nasuto in lucem prodire debeat, quo adhuc in vivis sunt plurima tam summa, quam summis vicina, Orbis capita, huic historiae passim involuta.

1. Ad hanc castigationem spectant 1^o ut omittantur plurima passim, quae prolixè narrata sunt, a Bavariae Historia prorsus aliena, et ad universalem totius Europae Historiam pertinentia: quorum longus Catalogus pertexti possit. Inter ea nonnulla sunt, quae prorsus ad rem nostram nihil faciunt, alios tamen, etsi vera, offendere possunt; quod a Scriptore nostro in historiam istam ad illorum contumeliam intrusa esse videantur, vel ad infamiam ex monumentis antiquis refossa, ac denuo in lucem protracta, ut posteris, quibus ignorata mansissent, etiam innotescant. Quod si in aliis forte non reprehenderetur, in Societatis tamen Scriptore omnes carpent.

2. Ut omittantur etiam quamplurima, quae ad Bavaricam Historiam reduci possunt; necessaria tamen non sunt ullo modo: possunt autem non leviter

eos pun gere, quos tangunt, quia parum decora et laudabilia, uti Bavaris nil gratiae conciliant, sic aliis plurimum invidiae, vel contemptus pariunt.

3. Nonnulla splendida producit, ut miracula S. Ignatii, templum S. Michaelis, et similia, quae nimio in Societatem affectu scripta dicentur, dum aliorum Divorum et Deiparae miracula perquam rara et tenuiter attingit, aliorumque templa, fabricas, urbium, castellorum, monasteriorumque res per neglectum praeteriisse palam est.

4. Aliqua etiam de verbo ad verbum per viginti et plura folia inserit sine necessitate. cum sint jam publicata.

5. Totum bellum ab initio ad finem ita recensetur, acsi proprium fuisset Maximiliani; qui etsi pars magna fuit belli, non tamen illa Maximiliano tribuenda videntur tanquam propria, quae communi consilio Electorum etc. gesta sunt.

6. Contra. Videntur multa esse omissa, quae ad Bavariam proprie spectant, et huic Historiae ornamento forent. Exempli causa 1°. Genealogia Ducum Bavariae in arbore aeri incisa, ut matrimonia, et per haec nobilitas ex consanguinitate omnium Europae potentissimorum Regum appareat. 2. Frequentior expressio nominum eorum Nobilium, qui fuere arbitri inter Principes, et pactis subscripserunt. Si enim familiae adhuc extent, est illis gloriosum et jucundum: si non supersint, apparet, quot nobiles familiae interierint. Certe Bavaricam Historiam ornaret Catalogus nobilium ex antiquis Torneamentorum libris: Catalogi Episcoporum, Abbatum etc., Civitatum, oppidorum etc saltem in Geographica tabula. 3. Res praeclare gestae a tot privatis, utriusque ordinis a tercentum annis, si quae sunt, uti procul dubio sunt, videntur omissae, nec indagatae, et tantum facta Principum descripta, contra quam Titulus prae se fert. Denique etiam Titulus castigandus, qui vel est Historia Bavarica, et tunc scriptio titulo conformanda; et quae ad Bavariam non spectant, omittenda; quae eam ornant, addenda sunt. Vel est Idea Boni Principatus etc. tunc restringendus ad nostros Serenissimos, quibus Parens merito imitandus proponitur; quem tamen aliarum Domorum Principes, qui habent suos Majores, nolent sibi pro exemplo obtrudi.

2. Quomodocunque castigetur haec Historia, non video, quomodo sub nomine unius e Societate prodire debeat aut possit.

1°. Quia bella inter Christianos Principes gesta, uti sunt ista, et quidem sui seculi, scribere societas non potest.

2. Tot sunt viri docti seculares, quare non scribunt ipsi?

3. Ut taceam in his tomis scripta esse nonnulla, de quorum veritate non disputo, quae Caesarem nimiae bonitatis, ne dicam incuriae, conniventiae, simplicitatis etc. arguunt; quoque Caesarianos, Gallos, Suecos, Saxones, Electores nonnullos, supremos belli Duces etc. non leviter perstringunt. Non potest in aliquibus defendi Maximilianus, quin Caesar damnetur: nam tametsi nude recenseatur factum, prout fecit Author, attamen vel puer faciet statim consequentiam: si hoc verum est, pessime fecit Pontifex, male egit Imperator, permisit se decipi, non curavit rempublicam, Imperium pessumdedit etc.

4. Quaecunque P. Vervaux scripsit, fideliter ex tabulis Bavariae descripsit, esto. An alii non habent Cancellarias bellicas? an ipsi non aliter res suas narraverint, ut scilicet suos errores excusarent? an ergo, qui Caesarianam vg. bellicam Cancellariam conferet cum hac Historia, non dicet plurima aliter se habere? et falsitatis arguet Bavaros? quales inde turbae et lites? Cur Societas in se suscipiat hujus Historiae defensionem, vel irritam, vel quae magis adhuc Europam etiam Catholicam graviter sit offensura?

Quamobrem judico, supplicandum esse Sereniss. Electrici, quae utique cupit Augustissimam Dolum a nobis non offendi, a qua Societas universa tot immensis gratiis est affecta; ut sicuti probat nostrum et nostrorum in scribendo laborem, fidem, et obedientiam; ita nostram clementissime conservet pro Dei gloria laborandi libertatem, quae offensa Domo Augustissima, aliisque pluribus Principibus collaberetur: atque ideo hos Tomos unius e Societate nomine prodire non permittat; ac denique nostram Censuram sincera conscientia, et maturo judicio, ac boni publici amore factam clementissime suscipere dignetur.

**Notae particulares ad 6 Tomos Historiae Bavaricae conscriptos a
P. Joanne Vervaux.**

Tomi I. lib. 1.

Numero 1. Hic asseri videtur Ludovicum IV. a Brunnero jam antehac scriptum a Censoribus accuratis non esse approbatum. Puto ego taceri debere hoc cum multum etiam bonae causae praejudicet, in uno tribunali jam esse damnatam.

4. et sqq. Recensentur foedae artes et ambitus Friderici cum modico Austriaci sanguinis honore.
18. Truchsessii meditatum in Caesarem facinus, et inflicta a carnifice poena infame ulcus detegit illustris hodie et laudatissimae familiae.
55. Ludovicus a pontifice appellat ad sedem Apostolicam. Non intelligo hanc appellationem ab eodem ad idem tribunal, pontifex enim et sedes apostolica reciprocantur; forte ad generale Concilium appellavit, quod tunc potuit habere speciem legitimae appellationis.¹⁾
60. sq. commercium Leopoldi cum daemone ad liberandum fratrem, ubi et apparitionem daemonis Leopoldo morituro factam (uti libro sequenti narratur) judico rectius omnino taceri, et nec quidem sub dubio, vel sub nomine fabellae publicari debere.

Liber 2.

10. sq. Multa affert nec pontifici nec Caesari in posteritatem decora.
18. Inauguratio Imperatoris profanis facta auspiciis Caesari plane inhonesta. Author vocat Romanos approbantes hunc actum vecordes, et quem quaeso vocabit Imperatorem principalem in hoc mimo actorem?
23. 24. 25. Omnia foeda. Exauctoratur legitimus Pontifex, spurius inauguratur. Adest pudendis Ceremoniis iste Imperator, honorat Idolum illegitime a se creatum, ille in solennissimo Romanae Curiae consessu assurgit, petit ab

¹⁾ Diese Worte: quod tunc etc. fehlen in der eigenhändig vom Censor gefertigten Abschrift der Censur.

eodem sibi confirmari Imperium. Creantur spurii Cardinales a spurio Pontifice. Tandem Romanus Imperator inter improba vota populi, et dictu horrendum inter volitantia saxa Roma discedit Viterbium.

Quis quaeso cordatus lector putabit in his foedis actionibus inveniri aliquid posse, quod cum gloria Domus Bavaricae, cum reputatione Apostolicae Sedis, et Ecclesiae aedificatione possit prudenter in suggestum erigi? et tam fusa et enucleata dictione (sicut author hic facit) Orbi et aeternitati quasi in scenam prostitui? et quidem a calamo domestico auctoritatem praestante ipsa quae indignissime traducitur, majestate Domus Bavaricae?

32. Antipapa a Ludovico creatus, sollenni ceremonia (?) legitimum pontificem Pisis execratur, cogente ad hanc pompam Imperatore Pisanos, qui nihil veriti jussa Caesaris non interfuerunt execrandae Ceremoniae. Quid denuo ignobilius de Ludovico nostro dici posset?

Liber 3.

27. Conjicit Scriptor Imperatoris errata in nequitiam pestilentium consiliariorum, qui eum incautum circumscripserunt. Et hic amovendo scriptor a Caesare malitiam, minuit ejusdem sapientiam, dum imparem ait arcendis impostorum fraudibus.
34. Pontifex armat in Ludovicum Germaniae Episcopos hac illeceba. Neglectis Collegiorum electionibus principales Mitras pro arbitrio ad homines Caesari infestos transferendo. Ingratum pontifici gratum haereticis sannionibus thema!
37. Satis tandem apparere id tantum quaeri (a pontifice absolutionem differente) ut misso sub jugum Imperatore inducatur insueta forma novi dominatus. Haec verba Historiae Bavaricae inserta et non refutata de se non multum apta sunt, vel Pontificem Principibus Germaniae, vel hos illi conciliare.
37. sq. Legatis Caesaris absolutionem urgentibus ait pontifex aegre sibi esse quod Ludovico bene velle, non item benefacere posset. Constrictum se esse Regis Franciae minis et atrociora sibi, quam nuper passus sit Bonifacius, interminantis, si cum Caesare palam in gratiam rediret. Non amabit scriptorem pontifex, si posteritati vulgaverit, ob respectus humanos etiam grandes supplices a Vicario Christi non exaudiri, nec Diris absolvi.

39. Senatus Consultum Francofurti ab Electoribus factum, et ab Imperatore non reprobatum, confirmationem scilicet a Pontifice Caesaribus fieri solitam esse arbitrariam tantum Ceremoniam, referri sine scandalo nequit, sine gravissima autem pontificiae dignitatis offensa asseri non potest.
46. Conditiones a pontifice pro absolutione propositae videntur merito acerbissimae, et quae ipsius Caesaris et omnium Germanorum Principum movere stomachum et omnem in illis patientiam et affectum erga summum Ecclesiae caput consumere aptae sunt. Ideoque hodie a bono et prudenti catholico tacendas arbitror.

Haec in Ludovico IV observare et sapienti Lectori proponere volui, non quod ignorem haec eadem et longe adhuc deteriora passim tam a Catholicis quam multo maxime ab haereticis odiose declamari; sed ut ostendam, hanc materiam esse plane quandam Camarinam, quam nunquam exacte moveas, nisi cum gravi in hanc vel illam partem foetore

Adsunt plura alia in hoc tomo quae unice servient haereticorum cavillis contra pontificios

Occurrunt praeterea errores plures orthographici, et etiam hinc inde soloeci, scribae vitia, quae facile author deprehendet in revisione, si continget opus typo vulgari.

Die folgenden Bemerkungen des Censors betreffen meistens nur noch sprachliche oder kleine sachliche Verstösse. Nur hie und da wird aus Rücksicht z. B. auf das Fuggerische Haus oder Kurfürst Maximilian etwas wegzulassen angerathen. Z. B. zu Tom. III, 455: Deinde litterae pontificis ad Tillium sunt quidem elegantes et typo dignissimae, vereor tamen, ne obstruant nonnihil luminibus Maximiliani apud posteros.

Zu Tom IV, 464: describit Fridlandum qualem nemo prudens clavo belli praeficeret Imperator praefecit et Austriaci. Fol. 770: Pacta cum Fridlando et Imperatore inita sunt indigna quae litteris consignentur. Fol. 824: . . . alter (Jesuita) dum sibi fuga consulit, casu interiit, [forte omitti posset haec fuga non valde honorifica nobis]¹⁾ haec fuga non valde historiam ornabit. Omittatur.

Zu Tom. V. fol. 11. 12. Quae narrantur de Fridlando, accusant Imperatorem vel ignorantiae, vel nimiae indulgentiae, vel deploratae impotentiae. Fol. 508:

¹⁾ Die eingeklammerten Worte sind durchstrichen.

Fugam Tribunus Lerchenfeldius inter primos iniit, eoque incurrit in gravem Maximiliani indignationem. Potest parci familiae, fugam hanc dissimulando.

Zu Tom. VI. Quae habet Author in hoc tomo per centum fere folia, de partiali foedere a Maximiliano cum Gallis et Suecis Ulmae inito, deque ejusdem renunciatione, et iterata armorum cum Caesare conjunctione visum est expedire, ut censura mea non adtingam, sed ita ut sunt optima haud dubie fide et documentis nixa, illibata transmittam iudicio et approbationi Imperii, in cujus conspectu et conscientia res tota heri primum gesta est. Fol. 252: Religionis odio, quam ex professo propugnant Jesuitae. Odiose haec et minus vere, nam et alii sacri ordines ex professo propugnant orthodoxam religionem.

Haec annotare placuit, salva integerrime charitate et iudicio meliori.

G. B. ¹⁾

3.

**Der General des Jesuitenordens Goswinus Nickel an den Provinzial
P. Georg Spaiser in Augsburg.**

Intelligo ²⁾ Monachii a nonnullis agi, ut nomen P. Joannis Vervaux praeficiatur Historiae Bavaricae, quam ipse conscripsit: justis et magnis de causis id nullo modo expedit, et litteras habeo a Serenissima quibus mihi scribit, id non futurum. Velim ut R. V. sollicite caveat, ne id fiat, et meo, si opus fuerit, nomine mandet P. Vervaux, ne id fieri curet, aut permittat. Similiter non permittatur P. Vervaux assumere tomos P. Brunneri aliter conscribendos.

Ad me scribitur, quod a nostris multae non necessariae excursions fiant per Provinciam, et nonnullis videtur, quod R. V. in illis permittendis nimis sit facilis. Commendo ut moderationem adhibeat. Sunt etiam aliqui, qui putant in visitationibus Collegiorum illorum statum non satis diligenter inspicere aut curari a R. V.; credo illos errare, volui tamen significare R. V. ut possit cavere, ne occasionem aliquam praebeat hujusmodi opinioni. Interea mei in ss. suis sacrificiis sit memor. Romae 7. Nov. 1654.

R. V.

Servus in Christo
Goswinus Nickel.

¹⁾ P. Georg Bernard.

²⁾ Der Anfang ist abgeschnitten.

R. in Christo Pater.

Pax Christi.

Scholastici, quos R. V. mittit ad Collegium Romanum, grati advenient; magna cura fovebitur religiosus illorum spiritus, et in scientiis Philosophicis diligenter instituentur.

Permitto ut legitima materna Christophori Waltpihler applicetur Domui Lanspergensi ad expungendum debitum 400 flor. quod illi domui debet Collegium Ingolstadiense.

Accepi Censorum judicia de Historia Bavarica conscripta a P. Joanni Vervaux; unanimi consensu censent non imprimendum, saltem expresso nomine authoris, et causas adferunt, quae me plane cogunt assentiri ipsorum sententiae: quare adhibeat omnem operam, citra offensionem Serenissimorum Principum, ut omnino impediatur impressio: si non poterit hoc consequi, efficaciter curet, ut juxta literas a Seren. Electrice ad me datas, nomen authoris non exprimatur, nec in illo quicquam relinquatur, quo juste offendi possint alii Principes vel ex quo possit colligi scriptam esse ab aliquo de Societate. R. V. habeat cordi hanc rem, eamque existimet esse maximi momenti ad Societatis nostrae incolumitatem, pro qua tuenda non dubito, quin ipse P. Joannes Vervaux sit studiose adlaboraturus. Jacobus Dürriß dimittatur e Societate. Commendo me ss. R. V. sacrificiis. Romae 14. Nov. 1654.

R. V.

Servus in Christo
Goswinus Nickel.

R. in Christo Pater. ¹⁾

Circa historiam Bavaricam conscriptam a. P. Joanne Vervaux non possum mutare sententiam, nec aliud R. V. scribere, quam scripsi jam aliquoties vestro decessori et Rectori Monacensi, ex quibus poterit intelligere. Adhibeat omnem operam, ut Ser. Elector acquiescat.

Goswin Nickel an den Provinzial Servilianus Veihelin in Augsburg.

Rev. in Christo Pater.

Inexpectatum nihi accidit mandatum Seren. Electoris de Historia P. Joannis Vervaux danda aliis Censoribus; plane enim existimabam aut rationibus, quas alias attuli, persuasum a me esse Suae Serenitati non convenire, ut ea historia emittatur

¹⁾ Ist nur ein Ausschnitt aus dem Schreiben des Generals ohne Angabe des Adressaten; auf der Rückseite ist geschrieben: 26. Juni 1655 Gosw. Nickel. Hist. Bav. P. J. Vervaux.

in lucem; aut precibus, quibus humillime supplicaveram, ut liceret eam suppressere, clementissime annuisse Suam Serenitatem. Verum cum aliud nunc intelligam ex R. V. cupio ante omnia, ut cum omni debita observantia rationes illas allatas, et preces iteret, summoque studio contendat, ut hanc gratiam, quam pro nostra Societate reor maximam, impetret a Sereniss. Electore. Quod si forte praeter spem non placebit Suae Serenitati annuere, roget ut Historia mittatur in Urbem hic recognoscenda a Revisoribus generalibus Societatis, aliisque viris intelligentibus, et integerrimis, contra quos nulla penitus possit esse exceptio. Ut hoc petam, cogor primum, quia diffido posse inveniri in Provincia diversos a prioribus, et idoneos censores. Secundo et praecipue, ut meo in hac re muneri et obligationi satisfaciam. Siquidem inter illa quae S. D. N. Innocentius X. dedit considerata Congregationi VIII. Generali unum caput fuit de libris nostrorum authorum revidendis Romae; et Congregatio promisit Suae Sanctitati futurum, ut libri omnes, e quorum editione timeri posset aliqua offensio, reviderentur Romae: ac proinde non videtur esse in mea potestate, ut illa Historia imprimatur, non prius recognita Romae: praesertim cum sciam eandem esse moderni Pontificis sententiam. Gratia Dei sit cum R. V. cujus ss. sacrificiis plurimum me commendo. Romae 18. Decembris 1655.

V. R.

Servus in Christo
Gosw. Nickel.

R. in Christo Pater.

Binas accepi a R. V. datas 20. et 21. Jan. Speraveram meis literis satisfactum iri Ser. Electori quoad impressionem Historiae Bavaricae. Expectabo mandatum Suae Serenitatis a qua confido saltem illud me impetraturum, ut Historia hic recognoscatur.¹⁾

Expectabimus quid tandem Sereniss. Elector sit decreturus de Historia Bavarica; opto ut sequatur sapiens consilium eorum, qui censent ad tempus supprimendam. Si Emin. Cardinalis Nazarinus mittat Ensishemium aliquot Patres Gallos, providebit haud dubie illorum sustentationi. Nihil hactenus nobis significavit.

¹⁾ Dies und das darauffolgende Stück sind wieder Ausschnitte aus Schreiben des Generalis; ersteres v. 12. Febr., letzteres v. 11. März 1656, wie auf den Rückseiten bemerkt ist.

10962734

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.